



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

256 (4.6.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233964)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Abgabe: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
über die Post monatlich R. 2.80 ohne Bestellgeld.
Bei Abnahme der wöchentlichen Verhältnisse Nach-
zahlung vornehmen. Postkontonr. 17300 Karlsruhe.
Postfachstelle 20, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1.4-6.
Telefon: 1927 u. 2000. Geschäftsstellen: Waldhofstr. 6.
Königsplatz 11. Telephon: 1927 u. 2000.
Verlag: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl.
1927. Preis: 2.494, 2.495, 2.496, 2.497 u. 2.498

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je emp-
fänger. Kolonialzeitung für 1000 Anzeigen 0.40 R. M. Die Anzei-
gen-Preise für 1000 Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
winn, Gewinn, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen
Ansprüchen für ausgetragene od. beschriebene Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel . Aus Zeit und Leben . Mannheimer Frauenzeitung . Unterhaltungs-Beilage . Aus der Welt der Technik . Wandern und Reisen . Gesetz und Recht

Pfingstbotschaft 1927

Nicht hinaus allein in Gottes herrliche Natur, die in
ihrem felschen Grün und ihren duftenden Blüten wie festlich
selbstmüht erscheint, nicht zurück über Jahrhunderte zu jenem
Tag, da in Jerusalem Wunderbares geschah in Erfüllung der
Verheißung und zur Vollendung des großen Heilswerkes,
will uns Pfingsten führen, nein, veranlassen will es uns zur
ernstlichen Erwägung der Frage, ob wir noch die

Pfingstbitte

nötig haben und ob ihre Erfüllung für uns möglich sei.
Was die erste Frage betrifft, so wird sie wohl niemand
ohne weiteres verneinen können. Sehen wir uns nur einmal
um in unserer Zeit und in unserem Volk! Es ist nicht zu
leugnen, daß ein eigentümlicher Druck auf allen und allem
liegt. Wir können die Fragen nicht los werden: sind wir
im wirtschaftlichen und sittlichen Aufstieg begriffen, oder geht
unser Weg immer noch weiter im dunkeln Tal, am Ende
gar einer unaufhaltbaren Katastrophe entgegen? Sind's
Wohlfahrt nur Gespenster, durch die man ängstliche und ein-
geschränkte Gemüter nach einer bestimmten Richtung leiten
möchte? Aber warum vereinigen sich immer wieder die
Mächtigen und Führenden der Erde in besonderen Tagungen,
warum sind Politiker und Diplomaten, Staatsmänner und
Kirchenmänner eifrig bei der Arbeit, die Verhältnisse zu
prüfen, Ratsschlüsse zu erteilen, Entschlüsse zu fassen?
Es geht ein Suchen durch unsere Zeit nach einem Ausweg
aus den Zuständen, die auf keinem Gebiet und nirgends
in der Welt befriedigend sind. Es begegnet uns ein Sich-
bemühen, ein Ringen, auf freundlichere Höhen sich empor-
zuarbeiten. Ob es gelingen wird?

Am Ende ist die Krankheit schon zu weit fortgeschritten,
daß eine völlige Genesung ausgeschlossen ist. Allerdings trübe
Bilder entrollen sich vor unseren Augen. Der Idealismus
der Menschen Höhenwege führt, ist fast völlig verschwun-
den. Materialismus, Mammonismus sind mächtig ins Kraut
gewachsen; wahre Sittlichkeit und echte Religiosität sind in
die Ecke gedrückt oder mindestens ohne weiter reichenden
Einfluß. Es steht wahrlich nicht pfingstlich aus. Es sind wohl
viele und allerlei Geister, gute und böse, an der Arbeit,
aber heiliger Geist?

Heiliger Geist kehrt bei uns ein!
Kraftlos, schwankend, unsicher ist unser Geschlecht
geworden. Es hat keinen festen Boden unter seinen
Füßen in einer einheitlichen Weltanschauung, es fehlt der
entscheidende und gleichmäßige Wille zum Guten, zum tapferen
Vortreten für des Lebens höchste Güter. Wie soll es anders
werden? Stehe, einst zerstreuten sich die Jünger, wie die
Schafe, deren Hirte erschlagen wird. Nur hinter verschlossenen
Türen trafen sie sich aus Furcht vor den anderen. Da aber

ward auf einmal der Petrus, den eine Magd in Verlegenheit
gebracht und zum Verleugner gemacht, nicht nur der mutige
Bekennner, sondern auch der gewaltige Pfingstprediger, dessen
Worte allen durchs Herz gingen; da ward das kleine Hüh-
lein der Treuen zur heiligen Schar, die den Kampf mit der
Welt aufnahm und siegreich durchführte. Wie war das ge-
schehen? Durch den hl. Geist; denn er ist Kraft aus der
Höhe; durch ihn erstehen die Männer und Frauen, die nicht
nur das Gute wollen und wirken, sondern auch für ihre
Umgebung Salz und Licht werden zugleich.

Zerissen in tausende Teile, zerpalten in
tausende kleine Gruppen ist unser Volk. Und wenn auch alle
der gleichen Boden trägt und nährt, wenn alle ein
Vaterland grüßt, wo ist die wahre Volksgemeinschaft
das rechte Zusammengehörigkeitsbewußtsein? Gewiß, eine
Vereinzelung in allen Stücken wäre nicht zu begründen;
denn sie wäre der Tod alles Fortschritts und edlen Wett-
streites, aber ein Auseinandergehen, bei dem der eine den
anderen nicht kennt, zum mindesten aber scheel ansieht. Ist
ebenso zu vermeiden. Wie soll es besser werden? Siderlich
stimmen die Glieder der ersten Christengemeinde auch nicht
in allen Stücken überein; aber wie kam es, daß sie

ein Herz und eine Seele

wurden, daß einer im anderen seinen Bruder erkannte, daß
keiner mehr in Selbstsucht und Eigennutz sich verschloß, son-
dern gerne half, wo Hilfe nötig war? Der hl. Geist hatte
solche Menschen aus ihnen gemacht, die, weil im höchsten
einig, sich durch des Lebens Kleinigkeiten nicht trennen
ließen, die, weil in Gott wirklich verbunden, als Kinder
des einen Vaters einander liebten.

Und leider bietet selbst die Kirche uns heute durchaus
nicht ein solch heiliges Bild. Ein Parteiwesen macht
sich auch hier breit und eine Parteilichkeit geltend, die nicht
nur nicht schön, sondern niemals gut sein kann. Warum
hält man an Dingen fest, die für unsere Zeit durchaus nicht
mehr die Bedeutung haben, die ihnen einstens zukam?
Warum hier seine Zeit und Kraft verbrauchen, die man für
andere besser verwerten könnte? Wäre es nicht möglich,
daß man bei aller Verschiedenheit der Gedanken und Vor-
stellungen sich gegenseitig versteht, sich gegenseitig die Han-
d reichte als Kinder eines Vaters, Erlöste eines Herrn,
daß man in aufrichtiger Liebe und gegenseitiger Hochachtung
miteinander und nebeneinander gluge dem gemeinsamen
Ziele zu?

Mehr heiliger Geist und weniger Parteigeist!
Mehr Gottesherrschaft in den Herzen und weniger Menschen-
knechtschaft! O heiliger Geist kehrt bei uns ein!

Das soll aber nicht eine fromme Redensart, noch viel
weniger eine leere Redewendung sein. Darin soll zunächst
unsere Ueberzeugung zum Ausdruck kommen, daß wir
von uns aus Sollen und Verhältnisse nicht ändern und nicht
bessern können, daß aber ein Größeres immer noch im
Regiment ist, dessen Macht die Welt regiert. Ob die Men-
schen gegen ihn anlaufen mit ihrem Wollen und Können,
sie werden zuschanden, selbst wenn sie in Massen anmarschie-
ren. Der den Frühling allein dem Winter folgen lassen kann,
er läßt sich daszepter nicht aus der Hand nehmen, an Mit-
teihn fehlt es, ihm aber auch nicht. Und wenn er uns jetzt
wieder Pfingsten werden läßt, ist es nicht, wie wenn er uns
für unsere Zeit und unser Volk die beste Hilfe zusagte: „Ich
will meinen Geist in euch geben“?

Wir übersehen es nicht, daß heute mit dem Worte Geist,
hl. Geist viel Mißbrauch getrieben wird. Allerlei Schwärmerei
und fessello gewordenen Gefühlseligkeit beruft sich auf ihn
und glaubt sich berechtigt, mit ihm und durch ihn Alles, Be-
währtes und Bewährtes einfach auf die Seite zu schieben und
eigene Fäulnisse an die Stelle zu setzen, unbekümmert, ob
sie Unheil anrichten oder nicht. Es soll doch niemand glauben,
daß der hl. Geist sich nur dort findet, wo man in recht ge-
heimnisvollen Dingen schwelgt. Wenn er nach Jesus auch dem
Winde gleicht, der weht, wo er will, der Weg, auf dem er
kommt, ist für gewöhnlich ein geordneter. Und da heißt es
zuerst: weggeräumt, was seinem Kommen entgegensteht.
Weg mit dem Jochgeist, der nur sich und sonst niemand
kennt! Weg mit dem Weltgeist, dem es nicht zum Bewußtsein
kommt, daß dem Menschen in seiner wahren, tiefsten und
legten Not nicht geholfen wäre, wenn er die ganze Welt ge-
winnen würde! Weg mit der höheren Frömmigkeit, dem
gewöhnheitsmäßigen Christentum, dem frommen Anstrich, und
wenn er noch so sehr von wohlklingenden Phrasen gedeckt
wäre! Es geht von Person zu Person. Hin zu den Persön-
lichkeiten, aus deren Worten und Werken uns Gottes Geist
entgegentritt! Hin vor allem zu dem Einen, der in ganz
besonderer Weise des hl. Geistes voll war: Jesus! O, daß
mit uns viele diesen Weg betreten würden, sehnsuchtsvoll,
glaubensvoll, mit Gebet und Flehen, treu und unentwegt!
Sie würden mit uns der hl. Samen werden, aus dem ein
neues Geschlecht erwachet, die hl. Schar, die immer mehr
die ändern zu ihrer Fahne zieht, die geweihte Truppe, die
mit Gott immer mehr das Böse in der Welt überwindet und
alle in einem Dienst, in einer Liebe, in einem Geist, einem
Leben vereinigt. Dann würde es unter uns und bei uns
immer pfingstlicher, lieblicher, Geistesvoll, gottesvoll!

O heiliger Geist kehrt bei uns ein!
Stadtpfarrer Renz.

Politische Pfingsten

Pfingsten gilt von jeher als das Fest der Freude. Unwill-
kürlich verbinden sich auch schon mit dem Worte Pfingsten
allein die Begriffe Sonnenheben und lachende Natur. Aber
es gilt auch auf Grund des Berichtes in der Apostelgeschichte ge-
meinhin als das Fest des Geistes, und mit Recht sucht die
Kirche gerade an diesem Tage den stillstehenden und unruhigen
Menschen der Gegenwart auf die Kraft des Geistes zurück-
zuführen, der allem Wehleid trotzigt und jeglichem Tage Sinn
und Leben schenkt. Ganz von selbst tritt auch an den Poli-
tiker die Versuchung heran, nach einem Geist in der Po-
litik Ausschau zu halten, dem eine gleiche erhebende und
über alles hinwegsehende Kraft zu eigen sei. Aber die Ver-
ständigung des politischen Planetariums ergibt leider immer
wieder, daß es ungleich der Heillehre des Evangeliums
nicht einen, aber dafür gar viele Geister gibt, die aus Zwi-
tracht und Hader geboren die Menschheit in Unfrieden und
Wahnsinn setzen. Der Geist, der sie einen könnte, kommt be-
schämenderweise nicht von einer Idee oder einem ethischen
Geist, sondern von der Technik her. Der „Spirit of St.
Louis“, die Maschine Lindberghs, verfehle Hunderttausende
in laumelndes Entzücken und stumme Begeisterung. Das
Lindbergh in Paris, London und Brüssel jubelte, war un-
fassbar geehrt durch das Band der Anbetung des Motors.
Wenn man auch den Menschen preis und ihn fast zerriß, im
Unterbewußtsein schlummerte die fast schon mythisch zu nen-
nende Vergottung der Technik, deren wirklichen Geist die
Menge doch niemals begreifen wird.

Ich wird, daß dagegen das auf den Säulen seines Weltimper-
iums wachende England Rot- und Dillrose ausstößt und
„S.O.S.“-Signale in alle Welt kunkt, weil es vom bolsche-
wistischen Geist überwältigt zu werden droht. Oder zum min-
desten behauptet. Freilich dünkt dem Kenner der englischen
Geschichte John Bull in der Rolle eines neuen Bernhard von
Clairvaux einigermaßen grotesk. Man weiß nur allzu gut,
daß Bibel- und Schiedbuch in der englischen Bibliothek neben-
einander stehen. Was Heinrich Heine schon einstmal hochhaft
geißelte, daß der Engländer Baumwolle meinte, wenn er Chris-
tentum sage, gilt den veränderten Zeitläufen entsprechend
auch noch heute. Weil der englische Handel in Rußland die
Erfolge aufzuweisen hat, die man erwartet, muß wider den
Geist des Bolschewismus zu Felde gezogen werden, wodurch
aller Welt dokumentiert wird, daß es wieder einmal der Geist
des Materialismus ist, dem man huldigt. Auf dieser
Gebiet finden sich aber immer Bundesgenossen. Der Präsident
der Vereinigten Staaten, Coolidge, und der amerikanische
Botschafter in Paris, Herrick, haben am gleichen Tage die
Schalen des Hornes und der moralischen Verdammnis auf
den Kommunismus ausgegossen und die amerikanische Nation
gewissermaßen von amtswegen in die Loge der Sittentreu-
gehilft, was ja auch angesichts der Beispiele aus der amerika-
nischen Geschichte besonders glaubhaft erscheint. Als Dritter
im Bunde gestellt sich Frankreich hinzu, dessen Sprachvater
Poincaré das geflügelte Wort von der durch Freud und Leib-
nizementierten englisch-französischen Freundschaft mit neuen
Varianten wiederholt hat. Borerst freilich wird man den
Kampf nicht mit geistigen Waffen austragen. Nach bewähr-
tem Rezept wird man an Stelle der geistigen Blockade die
wirtschaftliche anwenden und versuchen, noch weitere Staaten
in den Ring einzubeziehen.

Leider wird es dabei unvermeidlich sein, daß der vielge-
räumte „Geist von Locarno“ noch mehr vergerallt
werden wird, als dies in der letzten Vergangenheit schon der
Fall gewesen ist. Die Pariser Boulevardspötter pflegen bereits
von ihm als einer schönen Rumpke zu sprechen, obwohl der
Vergleich sehr am Ort ist, da man etwas Unkörperliches nicht

mumifizieren kann. Gedacht man aber der festlichen Reden
beim „Liebesbecher“ in London am 1. Dezember 1925, so be-
kommt man einen bitteren Geschmack auf die Zunge. Niehe
als je muß unser deutsches Volk zur Wehr gegen Ueber-
griffe und Vergewaltigung bereit sein. Wohin wir auch
blicken, ein Geist der Feindseligkeit schaut uns drohend an.
Denken wir an Schittrol, über dessen Leiden Mussolini in
seiner letzten großen Rede mit einer Sandbewegung hinweg-
gegangen ist, denken wir an unsere deutschen Brüder in
Polen und Litauen, denen jeder Tag von neuem Rot und
Sorge bringt, denken wir an die krennendste Wunde an un-
serem Volkstörper, an das besetzte Rheinland, dem sich immer
noch kein neuer Hoffnungsschimmer zeigen will — dann wird
uns das Herz schwer, und wir möchten am Vorabend des
Festes der Freude schier verzweifeln. Und hören wir weiter,
was auf der Schupbund-Tagung in Regensburg berichtet
wird, was seine Fortsetzung in Goslar bei der Tagung des
Verbands für das Deutschtum im Auslande finden wird, dann
wissen wir nur zu gut, zu welchem Geiste wir uns bekennen
müssen: dem Geiste der Volkverbundenheit mit
allem, das deutsche Sprüche spricht. Es ist doch kein deutsches
Pfingsten, das wir mit Freude begehen können, und man
möchte verzagen, wenn nicht in aller Herzen die Gewiß-
heit lebte, daß doch einmal auch der Tag dämmert, an dem der
Geist den öden und blöden Materialismus unserer Zeit
überwindet. Ob wir freilich das deutsche Erbteil, den Geist
der Zwietracht, jemals bezwingen werden, wer wagt es zu
hoffen? Aber wenn es gelänge, drei Viertel oder vier
Fünftel der Nation in dem Gedanken zu einen, das zu be-
halten, was wir haben, damit uns nicht die Krone deutschen
Volkstums geraubt werde, dann wäre wahrlich ein Fort-
schritt errungen, der uns gewaltig vorwärts brächte.

Stetsleicht aber können wir aus der Geschichte der Ausgiehung
des heiligen Geistes eine Lehre ziehen. Als die feinsten
Flammen über den Häuptern der Apostel aufstiegen,
wurden sie innerlich von heiligem Feuer erfasst und ihnen
der Geist der Bähigkeit geschenkt, der es ihnen ermög-

Chamberlains Ozeanflug nach Berlin

Am einen Tag verschoben

Ueber den geplanten Ozeanflug des amerikanischen Fliegers Chamberlain lag in der Nacht zum Samstag in Berlin u. a. folgende Newyorker Meldung vor:

Chamberlain hat den Flieg, der Freitag nach 11 Uhr begonnen werden sollte, wegen schlechter Wetterverhältnisse um einen Tag aufgeschoben. Chamberlain soll angeblich den fliegenden, die Fortsetzung des Fluges bis nach Berlin von den Wetterverhältnissen während des Fluges abhängig zu machen. Auf dem Flugtag Curtiss Field herrscht reges Leben. Das Flugzeug Chamberlains, das erheblich größer ist als dasjenige Lindberghs, trug die Aufschrift „Newyork-Paris“. Der Name „Paris“ wurde dann gestrichen und ist noch nicht durch einen anderen Namen ersetzt worden. Falls Chamberlain nach Berlin fliegt, soll er nach der neuesten Person beabsichtigen, zunächst Irland anzukunnen, dann Holland und schließlich Berlin. Ueber die

Verpflichtung Chamberlains

wird bekannt, daß Chamberlain im April einen Dauerflug westwärts ausgeführt hat, indem er 51 Stunden 11 Min. und 25 Sek. in der Luft blieb. Darnach begann er seine Vorbereitungen zu einem Ozeanflug. Seine Maschine ist ein Wright-Vespa-Apparat mit Radio-Anlage, die fortgesetzte Sommerreisen abgibt, sodas der Flug ständig kontrolliert werden kann.

Die Wetterlage auf dem Ozean

Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Seewarte Hamburg über die augenblickliche Wetterlage auf dem Atlantischen Ozean berichtet: Zwischen Labrador und der Südspitze von Grönland liegt ein Tief, das sich wandert. Der Flieger hätte also dauernd Rückenwind. Im westlichen Teile des Atlantischen Ozeans hätte er augenblicklich mit Regen zu kämpfen. Newfoundland waldete am Freitag Nebel. Im östlichen Ozean herrscht gutes Wetter.

Da bei der Marineabteilung bei Freitag von einem Abflug Chamberlains noch nichts bekannt war, konnten auch beiderseits noch keine Maßnahmen zu einer Unterstüzung des Ozeanfliegers getroffen werden. Da sie überhaupt angeordnet werden, ist bei der geringen Anzahl der deutschen Kriegsschiffe und in Anbetracht des Umfanges, daß sich unsere Schiffe zurzeit in portugiesischen Gewässern befinden, fraglich.

Empfangsvorbereitungen in Berlin

Vom Berliner Polizeipräsidenten wird mitgeteilt, daß polizeiliche Maßnahmen zu dem Empfang des Fliegers bereits in Erwägung gezogen werden. Die unangenehmen Vorkommnisse bei der Landung des Fliegers Lindbergh in Paris sollen tadellos vermieden werden, damit eine glatte Landung gewährleistet werden kann. Die Schuttpolizei wird in die höchste Alarmbereitschaft versetzt werden und beim

Die Frage der Offestungen

London, 4. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der von General v. Pawelß der deutschen Regierung überreichte Bericht über die von den Alliierten verlangte und nun vollzogene Sprengung der Betonunterstände der deutschen Offestungen löste hier sofort eine Reihe von Betrachtungen über weitere Schritte der Reichsregierung bei den Alliierten aus. So glaubt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, das Streifenamt jetzt den Alliierten den Vorschlag machen werde, daß sie sich durch eine neutrale Sachverständigenkommission des Völkerbundes über die Verletzung der deutschen Unterstände Bericht erlassen lassen soll. Ein solcher Vorschlag müßte aber nach der Auffassung des Korrespondenten anlässlich der in der nächsten Woche beginnenden Ratstagung zunächst einmal gemacht werden, wobei der Völkerbundrat wahrscheinlich darauf hinweisen wird, daß eine solche Völkerbundskommission, die sich aus alliierten und neutralen Sachverständigen unter dem Vorhinein eines französischen Generals zusammensetzt, bereits vorhanden sei und also auch für diese Feststellung zuständig wäre.

Die Antwortnote Ägyptens

London, 4. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Antwort der ägyptischen Regierung auf die am Montag überreichte englische Note ist gestern nachmittag dem englischen Oberkommissar Lord Lond übergeben worden. Beide Noten werden wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages gleichzeitlich veröffentlicht werden. Man glaubt hier, daß die ägyptische Antwortnote durchaus freundlich gehalten ist, sodas die gegenwärtige englisch-ägyptische Spannung nicht verschärft wird. Nach aus Kairo hier vorliegenden Berichten der englischen Korrespondenten wird die Note die Hauptforderung, nämlich die Freischaltung des Hafens des Suezkanals und des Generalsinspektors, anerkennen. Sodann soll in ihr der Vorschlag gemacht werden, eine Reihe weniger wichtiger Fragen durch Verhandlungen beider Regierungen endgültig zu klären. Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ erklärt, daß unter diesen weniger wichtigen Fragen von der ägyptischen Regierung ebenfalls auch das Problem der künftigen Kontrolle der Verwaltung des Suezkanals angedeutet werden soll. Ein Problem, das für die englische Regierung, deren Politik seit Jahren auf eine Entlastung des Suezkanals von fremden Einflüssen, unmittelbar durch einen Kompromiß gelöst werden kann.

Sehr unannehmlich haben hier gewisse antichristliche Gemeinheiten gewirkt, die der von seinem Vorgesetzten zurückgetretene amerikanische Gesandte Gomeil dem Korrespondenten einer Zeitung aus Kairo gegenüber fallen ließ. Er sagte u. a., daß er nichts von einer Erklärung der Fremden bemerkt habe (was doch der Grund für die Entsendung der drei englischen Kriegsschiffe abgeben sollte, S. 11). Man glaubt diesen Schritt des früheren amerikanischen Gesandten zum mindesten als einen ungeschicklichen diplomatischen Akt beschreiben zu müssen.

Das deutsche Geschwader in Lissabon

Das erwartete deutsche Geschwader, bestehend aus dem Panzerkreuzer „Schleswig-Holstein“, den Kreuzern „Dein“, „Eiffel“ und „Berlin“ ist von den Maoren kommend in Lissabon eingetroffen. Die portugiesische Presse berichtet den Flottenbesuch mit großer Wärme, der nach einer Erklärung des deutschen Gesandten als ein Freundschaftsbesuch zu den Beziehungen zwischen Portugal und Deutschland zu werten und um so früher zu veranlassen sei, als nach dem Krieg Portugals das erste Land der früheren Alliierten ist, das deutsche Kriegsschiffe besuchte.

Macht, ihre Zustimmung zu begreifen. Wir leben in der Gewißheit, daß die Mission des deutschen Volkes noch nicht zu Ende ist, im Gegenteil, daß es vor neue, gewaltige Aufgaben gestellt ist, die es bewältigen kann, wenn es will. Der Gedanke an die Not der Deutschen in der Welt muß und innere Kraft geben: „Der Geist lebt in uns allen, und unsere Burg ist Welt“.

Kurt Fischer

Der Zentrumsvorstand zum Fall Wirth

Ueber die gestrige Parteivorstandssitzung der Deutschen Zentrumspartei wird folgendes Kommuniqué ausgeben: „In der Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums vom 3. Juni wurde der Bericht des Parteivorstandes über die Verhandlungen mit der Bayerischen Volkspartei zur Kenntnis genommen. Der Vorstand wird die Besprechungen weiterführen.“

Anlässlich dieser Sitzung kam auch die Angelegenheit Wirth zur Sprache. Das inzwischen veröffentlichte Schreiben des Parteivorstandes Marx an Dr. Wirth und dessen Erklärung in der Zeitschrift „Deutsche Republik“ wurden zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig lag die Erklärung des bayerischen Zentrums vor. Indem der Parteivorstand sich dieser Erklärung anschloß, sprach er sein Bedauern und seine Missbilligung zu dem Verhalten des Herrn Dr. Wirth, insbesondere gegenüber dem Parteivorstande aus.

Das Kommuniqué tadelt das Verhalten Wirths in schärferer Form, als man nach den Äußerungen der „Germania“ eigentlich hätte erwarten müssen. Insbesondere: Dr. Wirth verbleibt in der Zentrumspartei. Insofern bedeutet der Beschluß für die Deutschnationalen, deren Presse hürmlich auf den Ausschluss Wirths drängte, eine Enttäuschung. Das kommt dann auch in den Äußerungen der deutschnationalen Blätter, die das wohl einsehen, daß sie durch ihre allzu andernatürliche Einmischung Wirth eher genügt als geschadet haben, zum Ausdruck. So bemerkt beispielsweise hiesig die „Kreuzzeitung“: „Wir haben von vornherein nicht darauf gerechnet, daß der Parteivorstand des Zentrums eine absolut klare Linie schaffen würde. Trotzdem ist durch sein Verhalten so viel bekundet, daß das Verhalten Wirths im Gegensatz zur Politik des Zentrums steht. Wir haben kein Interesse daran, ob Wirth seine Mitarbeiterschaft im Zentrum behält oder nicht, im Gegenteil, sein propalatorisches Verhalten kann nur dazu dienen, die Stellung des Zentrums als allgemeiner politischer Träger entscheidender zu gestalten. Das er dabei immer weiter von der Politik seiner Fraktion abdrift, ist eine Sache, die nur das Zentrum selbst angeht.“

Der „Vorwärts“ meint, daß mit der gestern gefassten Entscheidung der politische Fall nunmehr ein interner Disziplinärfall des Zentrums geworden ist. Hier und da werden noch Einzelheiten über den Verlauf der Sitzung berichtet. So weiß das „D. Z.“ zu erzählen, daß der Parteivorstand seine Stimme laut geworden, die offiziell den Ausschluß Dr. Wirths aus der Partei oder der Reichstagsfraktion gefordert hätte. Die Kritik, die so ziemlich von allen Seiten geübt wurde, hätte sich im wesentlichen nur auf die scharfe Form, in der Dr. Wirth seinen Stand gegen die derzeitigen Koalitionsgenossen seiner Partei führt, erstreckt. Für Wirth haben sich lediglich sein enger Parteifreund, der Reichstagsabgeordnete Joss, eingesetzt. Nach der „D. Z.“ soll am härtesten die autoritative Art der Kritik im Zentrum in der Dr. Wirth die ganze Angelegenheit behandelt hat, in der er insbesondere gegen den Parteiführer Dr. Marx ungeachtet der Autorität des Reichstagsabgeordneten vorgeht. Diese bewußte Abseitigkeit sei als eine Verstärkung der tiefsten Parteistimmungen empfunden worden.

Die Abstimmung über die Portenerhöhung

Die der „Vorwärts“ mitteilt, ist der Beschluß des Reichstagsausschusses des Verwaltungsrats der Reichspost, das Briefporto von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen, mit 9:5 Stimmen gefast worden. Für die Erhöhung traten nicht weniger als 7 Reichstagsabgeordnete ein, die von den beiden Deutschnationalen Graf Schulenburg und dem Reichstagsabgeordneten Bremer unterstützt wurden. In der Opposition stimmten mit Ausnahme der beiden Reichstagsabgeordneten Joss und Joss, die sozialdemokratische Hauptorgan darauf hin, daß die Postverwaltung sich noch neuerdings eine recht beträchtliche Mehreinnahme dadurch gesichert hat, daß sie von Mail ab die Grundgebühren für Telephonanschlüsse nicht mehr nachträglich wie bisher, sondern einen Monat im Voraus erhebt. Umso begründeter war die Forderung der Opposition im Verwaltungsrat, daß zunächst der Etat der Reichspost und die Referenzen durchgeprüft werden müßten, ehe man sich über die Notwendigkeit und die Höhe der Portenerhöhung schlüssig werden könnte. Diese doch eigentlich selbstverständliche Forderung ist unbegründeterweise abgelehnt worden.

Die Beamtenbefoldungsreform

Berlin, 4. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Es erscheint immer zweifelhafter, ob die Reichsregierung, wie sie es in Aussicht stellte, in der Lage sein wird, beim Wiederzusammentritt des Reichstags bindende Erklärungen über die Befoldungsreform abzugeben und vor allem mitzuteilen, von welchem Zeitpunkt ab die Erhöhungen in Kraft treten sollen. Die Schwierigkeit der Neuordnung liegt in der Meinungsdivergenz der Länder. Preußen und Sachsen treten für eine Wiedereinführung des Gehaltsstufenplans ein, das in der Fortschrittlichkeit bestand und mehr die Fortbildung und Herkunft betonte, während dem jetzt bestehenden Gruppenplan, das größere Wert auf die Leistungen der Beamten legt. Die süddeutschen Staaten haben sich in dieser Frage noch nicht entschieden. Nur Bayern, das doch schon erst im Finanzkataster reichlich beachtet wurde, ist wieder einmal mit Sonderwünschen zur Stelle. Es macht nämlich seine Forderung an der Befoldungsreform davon abhängig, daß ihm noch Extrazuschüsse für die Gehaltserhöhungen bewilligt werden. Der Deutsche Beamtenbund beschließt bei der Regierung, um zu erreichen, daß der Reichstag in diesem Zusammenhang die Zahlung von Zuschüssen auf die kommende Gehaltsregelung bewilligt.

Einigung zwischen dem Reich und Preußen

Berlin, 4. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die viel erörterten Streitpunkte zwischen dem Reich und Preußen hinsichtlich des beantragten seit längerer Zeit zwischen dem Finanzminister Dr. Richter als Vertreter des Reichs und dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Achill Verhandlungen. Die die „Germania“ hört, soll es nunmehr zu einer grundsätzlichen Einigung über den ganzen Fragenkomplex zwischen den beiden Parteien gekommen sein. In den nächsten Ministerräten werden bereits Vereinbarungen über die Regelung im einzelnen getroffen. Es ist möglich anzunehmen, daß die Arbeiten nunmehr darauf beschleunigt werden, daß die endgültige Entscheidung durch die Rabinette noch im Lauf des Juni stattfinden kann.

* Frankreichs Arbeitslosenfrage. Nach der offiziellen Statistik des Arbeitslosenstandes hat sich in der vergangenen Woche die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich um rund 5000 auf 29 555 vermindert.

Verannahen des Fliegers in Aktion treten. Der Flugplatz wird in welchem Umkreise abgeperrt werden. Die Schuttpolizei wird, da sie am Pfingstsonntag durch den Poststreik am Samstag in Anspruch genommen werden dürfte, wiederum durch etwa 1000 Kriminalbeamte verstärkt werden.

Die leitenden Personen des Polizeipräsidenten hielten in den gestrigen Nachmittagsstunden eine Konferenz ab, um über die bei einer Landung zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Auch die Luftwaffe wird, sobald die Nachricht vom Start hier eintreffen sollte, ihren gesamten Apparat zur Verfügung stellen. Von der Grenze Deutschlands, in schon von Amsterdam her will sie den Flieger gegebenenfalls durch eigene Maschinen begleiten lassen.

Lindberghs Rückreise

Der Ozeanflieger Lindbergh ist am Freitag vormittag 10 Uhr aus London kommend wieder auf dem Flugplatz de Bourget eingetroffen. Er wurde vom amerikanischen Botschafter empfangen. Heute mittag war er Gast der Fliegerliga und wohnte am Nachmittag einem Gottesdienst in der schwedischen Kirche bei, wobei der schwedische Gesandte eine Ansprache hielt. Lindbergh reist am heutigen Samstag am Bord des amerikanischen Kreuzers „Spirit of St. Louis“ nach Newyork zurück. Sein Flugzeug „Spirit of St. Louis“ wird ebenfalls auf diesem Kreuzer nach Newyork befördert.

Schwere Flugunfälle in Frankreich

Vier Tote, zwei Schwerverletzte

Paris, 4. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Gestern war für die französische Avialistik wiederum ein schmerzhafter Tag. Nicht weniger als drei schwere Unglücksfälle wurden gemeldet. Bei Bordeaux rief ein junger Sanitätsdiplomater zum ersten Male mit einem erfahrenen Piloten in einem Flugzeug auf. Er hatte seine Mutter auf den Flugplatz kommen lassen, damit sie seinem ersten Ausstieg beimögen sollte. Kaum hatte jedoch das Flugzeug das Feld verlassen, als es in eine heftige Höhe geriet. Der Apparat stürzte aus 100 Meter Höhe zu Boden und brante vollständig aus. Die beiden unglücklichen Flieger fanden den Tod.

Auf dem Flugplatz von Villacoublay stiegen gestern zwei Fliegeroffiziere auf, um ihren Apparat nach de Bourget zu bringen, um wo sie morgen einen Fernflug nach Beirut unternehmen wollten. Kurz nach dem Aufsteigen verlor der Apparat die Kontrolle, wie er plötzlich in flirren begann und auf dem Boden zerfiel. Die Trümmer wurden vom Feuer ergriffen. Die beiden Offiziere fanden ebenfalls den Tod.

Bei Dijon wurde ein Militärflugzeug infolge eines Motordefekts zur Notlandung gezwungen. Beim Wiederanstreife jedoch der rechte Flügel des Flugzeuges an einem Baum. Der Apparat überschlug sich und wurde vollständig zerstört. Kurz vor dem Unfall hatte der Pilot bei einer Zwischenlandung seinen Bruder an Bord genommen. Beide Insassen des Apparates wurden schwer verletzt.

Strefemann und Tschiffscherrin in Baden-Baden

Berlin, 4. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Besprechung zwischen Strefemann und dem russischen Außenminister soll auf eine russische Kurierung hin nunmehr in Baden-Baden stattfinden, zumal es sich schwer überlegen läßt, ob es dem Außenminister nach seiner Rückkehr nach Berlin und vor seiner Abreise nach West zur Notwendigkeit noch genügend Zeit zur Verfügung steht, um Tschiffscherrin zu empfangen. Für die Ausstöße in Baden-Baden selbst wird wohl wie man nach den bisherigen Meinungsäußerungen annehmen darf, die unbedingte Neutralität der deutschen Politik, gestützt auf den Locarno- und den Berliner Vertrag als Richtlinien, maßgebend sein. Der Außenminister wird Tschiffscherrin dann bei seiner Rückkehr nach Berlin auf dem vom russischen Botschafter veranlaßten Bankett noch mal treffen.

Die Abreise der deutschen Delegation nach Wien wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte der kommenden Woche erfolgen. Führer der Delegation wird wie bisher der Reichsaussenminister sein, der wie bei früheren Gelegenheiten vom Staatssekretär v. Schubert, Militärattaché Herr v. Gumbel und dem Völkerbundfachverständigen Herr v. Bülow begleitet sein wird.

Autounfall Chamberlains

London, 4. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Außenminister Chamberlain hatte gestern abend, als er von dem anlässlich des Geburtstages des Königs im Londoner Amt dem hiesigen diplomatischen Corps-Diner nach Hause zurückkehrte, einen Autounfall, bei dem er sich eine Stirnwunde zuzog. In der Nähe des Parlaments ließ das Auto, als der Chauffeur einer plötzlich den Weg freizumachen den Kran scharf ausweichen wollte, gegen einen der dort aufgestellten eisernen Signalmasten. Die Frau entkam unversehrt. Sir Austin Chamberlain wurde an der Stirn verletzt und mußte von seinem Privatsekretär sofort nach dem in der Nähe gelegenen Hospital verbracht werden, wo man ihn in einem Zimmer mit vier Betten aufnehmen ließ. Die Frau konnte der Außenminister sich wieder nach Hause zurückbegeben. Die Chamberlain erklärte, trifft seinen Chauffeur für die Schuld an dem Unfall. Der Außenminister glaubt, dem ihm für die Pfingstfeiertage getroffenen Arrangement nicht kommen zu können.

Kommunistische Flügeln in Berlin

Berlin, 4. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichsrotzettel des „Roten Frontkämpferbundes“ haben gestern abend seinen Anfang mit einer Kundgebung. Die Parteiführung hatte das Veranlassungsbüro in großem Umkreise abgeperrt. Es kam nirgendwo zu Zusammenstößen. Die Kundgebung begann mit einem Einmarsch der Kämpferkompanie und erreichte ihren Höhepunkt mit einer Erhebung für den in München erschossenen Lewine. Die „Rote Fahne“ steht in ihrem Bericht die heile Regisierung hervor, die namentlich der Einzug der französischen Delegation hervorrief. Die kommunistische Arbeiterjugend Chinas überbrachte eine Fahne. Die Reden, die im Laufe des Abends gehalten wurden, hatten nichts Bemerkenswertes. Heute in den frühen Morgenstunden fand Berlin bereits im Zeichen des roten Aufmarsches. Von den einzelnen Verbänden bewarfen sich lange Kolonnen von roten Arbeiterjugend in ihren in den Arbeitervereinen des Nordens und Ostens aufzuziehen, mit roten Fahnen und Plakaten „Arbeit“ zu entziffern. Der Aufmarsch erstreckte sich auf die Hauptstraßen der Stadt.

Der Kampf um die Wahlrechtsvorlage

Annahme in zweiter Lesung — Alle Anträge abgelehnt

„Ungerecht und unbillig“

Am Freitag trat der Verfassungsausschuss des badischen Landtags zur zweiten Lesung der Landtagswahlrechtsvorlage zusammen. Es lag ihm die in der ersten Lesung beschlossene Fassung der Gesetzesvorlage vor.

zunächst erklärte der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung, daß er seinen Antrag auf Beibehaltung der Landesliste in der durch den Zusatzantrag Obkircher gegebenen Form wieder einbringe.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte auf seinen ursprünglichen Antrag auf Bildung von Wahlkreisverbänden und Landeslisten nicht mehr zurückkommen zu wollen, weil er ja ausstichlos sei, obwohl er die beste Lösung vorgebracht hätte, dagegen erneuerte er seinen Antrag auf Berücksichtigung der inneren Verbundenheit der Wahlkreise auf dem Wege der demokratischen Partei erneuerte wiederum seinen Antrag, monach in mehreren Wahlkreisen die gleichen Stimmverhältnisse aufzustellen und die auf diesen Werten in den verschiedenen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen zusammenzurechnen werden sollten, dagegen verzichtet er auf Erneuerung seines früheren Antrages der nicht verbundenen Listen. Wenn sein Antrag abgelehnt würde, werde er für den Antrag Obkircher stimmen, weil seine Partei der Meinung sei, daß man den kleineren Parteien irgendeine Ermäßigung müsse, für sich größere örtlich zusammenhängende Bezirke zu schaffen, aus denen ein Abgeordneter entsandt würde.

Ein sozialdemokratischer Sprecher lehnte sodann den Antrag Obkircher ab. Er müsse zwar zugeben, daß für die kleineren Parteien durch die in 1. Lesung geschlossene Fassung des Gesetzes bezw. der Regierungsvorlage der Nachteil bestehe, daß die Wähler nicht wüßten, für wen sie eigentlich ihre Stimme abgeben, bei allen Abfragen zähle in bei den Wahlkreislisten jede Stimme. Der Antrag Obkircher enthalte aber die Gefahr, daß die Interessengruppen auf diese Weise durch Verbindung mehrerer Wahlkreise wieder zu einem Mandat kommen könnten.

Dagegen mündete sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei mit der kurzen Bemerkung, daß gegen die Forderung der Spalterparteien der Absatz 3 des § 3 mit der Notwendigkeit, daß 5 v. H. der Wahlberechtigten den Wahlvorstand unterschreiben müßten, so nachdrücklich, daß die Befürwortung des sozialdemokratischen Sprechers gegen die Vorlage Obkircher ohne Weiteres hinfällig ist. Im übrigen könne man die ganze Auseinandersetzung dadurch abkürzen, daß die beiden großen Parteien endlich kurz und bündig erklären wollten, daß sie entschlossen seien, alle Änderungsanträge abzulehnen, dann könne man abstimmen. Wörtlich lautet seine Rede:

„Ich nehme deshalb alle Anträge ab.“

Nachdem noch die Aufnahme einer Bestimmung gewünscht und beschlossen wurde für den Fall der Stimmlosigkeit in verschiedenen Wahlkreisen, weshalb das Los entscheiden soll, wurde des längeren darüber gesprochen, daß die verschiedenen Wahlvorschläge die gleiche Bezeichnung bezw. Nummerierung für die verschiedenen Bezirke erhalten sollten. Es wurde demnach im Laufe der Verhandlung beschlossen, daß er im neuen Gesetz die jeweils gleiche Nummerierung der Vorschläge nach Maßgabe der Größe der letzten Landtagswahl erhalten solle.

Bei der Abstimmung

wurde der Antrag Schmitt-Kraiser (Landesliste) mit 8 Stimmen abgelehnt (Zentrum, Sozialdemokratie), dafür stimmten die Bürgerliche Vereinigung, Deutsche Volkspartei und der Kommunist, der demokratische Vertreter enthält sich der Stimme. Die Streichung der Landesliste wurde mit 8 Stimmen gegen 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Der Antrag Obkircher (Listenverbindung) wird mit 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie abgelehnt, dafür stimmten die Deutsche Volkspartei, Bürgerliche Vereinigung, Demokraten und Kommunisten. Die Einteilung des Landes in 22 Wahlkreise wurde sodann mit 12 gegen die Kommunistenstimme angenommen, die Regierung der Wahlkreisverbände mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen. Einmütig wurde Absatz 2 des § 3, wonach mindestens 2 Bewerber im Wahlkreis vorgeschlagen werden müssen, angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Glockner (gleiche Stimmverhältnisse in verschiedenen Bezirken und Zusammensetzung dieser) ergab Ablehnung des Antrages mit 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie, dafür stimmten Deutsche Volkspartei, Demokraten und Kommunisten. Zwei Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung enthielten sich der Stimme.

Darauf wurde, nach Ablehnung aller Änderungsanträge die letztmalig beschlossene Fassung (20 Unterabsätze) bei Parteien mit mindestens 20000 Stimmen) mit 8 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte die Bürgerliche Vereinigung und Kommunisten, 2 (Demokrat und Deutsche Volkspartei) enthielten sich der Stimme. Bei der in der ersten Lesung beschlossenen Vorlage, daß bei Einteilung der Wahlkreise Gruppen der demokratischen Partei erneuerte wiederum seinen Antrag, monach in mehreren Wahlkreisen die gleichen Stimmverhältnisse aufzustellen und die auf diesen Werten in den verschiedenen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen zusammenzurechnen werden sollten, dagegen verzichtet er auf Erneuerung seines früheren Antrages der nicht verbundenen Listen. Wenn sein Antrag abgelehnt würde, werde er für den Antrag Obkircher stimmen, weil seine Partei der Meinung sei, daß man den kleineren Parteien irgendeine Ermäßigung müsse, für sich größere örtlich zusammenhängende Bezirke zu schaffen, aus denen ein Abgeordneter entsandt würde.

Beethovenfest der Stadt Heidelberg

Dritter Abend

Beifall- und Blumenüberschüttet haben Wilhelm Furtwängler und die Berliner Philharmoniker das Publikum der Heidelberger Stadthalle verlassen. Das vom Oberbürgermeister ausgetragene „Doch“ mag Furtwängler genau so unangebracht erschienen sein wie vielen der bei dieser Position unangenehmsten Zuhörer. Der Beifall, der an den beiden ersten Abenden schon berechtigt, hochkommerzielle Temperatur angenommen hatte, hat sich an diesem letzten Abend zur Gänze gekippt, und fast kann man befürchten, daß der größte Teil des Publikums über die Freude an Furtwängler und dem Orchester den vergessen hat, dem doch letzten Endes die dreitägige Feier gewollt hat, ohne den sie schließlich nicht möglich gewesen wäre. Die Gefahr, daß das ganze Beethovenfest mit der vorausgegangen akademischen Feier schließlich in ein Furtwänglerfest — ausartet, lag sehr nahe. Diese Feststellung muß als Warnung für die Zukunft gemacht werden, sie darf es umso mehr, weil man überzeugt sein darf, daß das Abgleiten der Tendenz des Festes nicht im Sinne Furtwänglers lag.

Überdies erfordert die Pflicht der Dankbarkeit — um wieder zum letzten Konzertabend zurückzukehren —, immer und immer wieder zu betonen, daß Furtwängler es war, der uns in diesen Tagen Beethoven so ungemindert nahe gebracht hat, der an diesem letzten Abend — man hat es noch all dem vorausgegangen kaum für möglich gehalten — physisch und physisch seine und des Orchesters Leistungen auf einen kaum zu überbietenden Höhepunkt gesteigert hat. Wer vor einer fünften Symphonie die „Vierzeile“ so padernd, so dynamisch differenziert und dadurch so kristallklar und durchsichtig zu gestalten weiß, wer die Ouvertüre zu „Egmont“ zu einem solchen Meisterwerk plastischer Tonkunst herauszumischen weiß, der ist dadurch allein schon ein gottbegnadeter Künstler.

Und dann der Ausdruck des Festes: Beethovens fünfte Symphonie. In einer ganz wunderbaren Ausdehnung, in einem Aufbau, der antike Größe voll erreicht hat, mit einem Plansauber, den man nicht beschreiben kann, weil Worte kein Bild von dieser gigantischen Größe geben können.

Aber eines tut noch: Der Dank und die höchste Anerkennung an die Berliner Philharmoniker, die in diesen drei Tagen sechs Konzerte spielten und damit alleine schon rein äußerlich eine Tat vollbracht haben, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wer sich so für die Werke einsetzt, der muß letzte Kraft hergeben, der spannt alle Nerven bis aufs Äußerste an, der bemüht sich mit höchster Kunstfertigkeit, die immer jähliert ist auf echtem Können und spontanem Willen zu

Stimmen gegen 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Der Antrag Obkircher (Listenverbindung) wird mit 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie abgelehnt, dafür stimmten die Deutsche Volkspartei, Bürgerliche Vereinigung, Demokraten und Kommunisten. Die Einteilung des Landes in 22 Wahlkreise wurde sodann mit 12 gegen die Kommunistenstimme angenommen, die Regierung der Wahlkreisverbände mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen. Einmütig wurde Absatz 2 des § 3, wonach mindestens 2 Bewerber im Wahlkreis vorgeschlagen werden müssen, angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Glockner (gleiche Stimmverhältnisse in verschiedenen Bezirken und Zusammensetzung dieser) ergab Ablehnung des Antrages mit 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie, dafür stimmten Deutsche Volkspartei, Demokraten und Kommunisten. Zwei Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung enthielten sich der Stimme.

Darauf wurde, nach Ablehnung aller Änderungsanträge die letztmalig beschlossene Fassung (20 Unterabsätze) bei Parteien mit mindestens 20000 Stimmen) mit 8 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte die Bürgerliche Vereinigung und Kommunisten, 2 (Demokrat und Deutsche Volkspartei) enthielten sich der Stimme. Bei der in der ersten Lesung beschlossenen Vorlage, daß bei Einteilung der Wahlkreise Gruppen der demokratischen Partei erneuerte wiederum seinen Antrag, monach in mehreren Wahlkreisen die gleichen Stimmverhältnisse aufzustellen und die auf diesen Werten in den verschiedenen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen zusammenzurechnen werden sollten, dagegen verzichtet er auf Erneuerung seines früheren Antrages der nicht verbundenen Listen. Wenn sein Antrag abgelehnt würde, werde er für den Antrag Obkircher stimmen, weil seine Partei der Meinung sei, daß man den kleineren Parteien irgendeine Ermäßigung müsse, für sich größere örtlich zusammenhängende Bezirke zu schaffen, aus denen ein Abgeordneter entsandt würde.

Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz erklärte ein Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung, ein Teil seiner Freunde werde das Gesetz ablehnen, er selbst enthalte sich der Stimme, um damit zu zeigen, daß er an sich gewillt war, den Werten des Gesetzes zu betreten, aber nach Ablehnung der Änderungsanträge sei es ihm nicht möglich, für das Gesetz zu stimmen. Der demokratische Vertreter bedauerte, daß die begründeten Änderungsanträge keine Berücksichtigung gefunden hätten, er würde die Entscheidung über die Endabstimmung seiner Fraktion vorbehalten und sich der Stimme enthalten. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei bezeichnete erneut das Gesetz in der jetzt gegebenen Fassung nach Ablehnung der Verbesserungsanträge als

„ungerecht und unbillig“

und lehnte es deshalb ab, obwohl von vornherein der Wille vorhanden war, der Grundgedanke zuzustimmen und mitzuarbeiten.

Wegen die Bezeichnung als ungerecht und unbillig wandte sich ein Vertreter des Zentrums unter Hinweis auf frühere Ungerechtigkeiten, die dem Zentrum seitens der Nationalliberalen Partei angetan worden sei; diese Wege wolle das Zentrum nicht beschreiten, aber das Gesetz sei auch nicht unbillig und entspreche dem Volksempfinden.

Der sozialparteiliche Sprecher erwiderte darauf, wenn wirklich früher von der Nationalliberalen Partei, die Recht die sie befehlen habe, unbillig ausgenutzt worden sei, was man heute nicht entscheiden wolle, so dürfe deshalb das Zentrum seine heutige Rechtsansicht damit nicht rechtfertigen.

Auch ein sozialdemokratischer Vertreter verwahrt sich gegen den Vorwurf der Ungerechtigkeit. Sodann wird über das Gesetz im Ganzen abgestimmt, es wird mit den 8 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie angenommen, dagegen stimmte Deutsche Volkspartei und der Kommunist, 3, nämlich Bürgerliche Vereinigung und Demokratie, enthalten sich der Stimme.

künstlerischer Betätigung. Man braucht diese Künstler nur anzusehen, wie sie spielen, oft geradezu mit einer Art von Besessenheit, die anhebend auch auf den Hörer wirkt. Ein wertvolles Abwägen zwischen Streichern, Holzbläsern und Blech ist überflüssig, überall liegen Künstler, überall ist höchste Musikalität und Musikverständlichkeit zu spüren. So allein kann große Kunst geboren werden.

Dah wir an solcher Betätigung und an ihrer Auswirkung Teil haben dürfen, das wollen wir nicht vergessen. J. K.

© Nationaltheater Mannheim. In der gestrigen „Carmer“-Vorstellung, die wie die letzte an dieser Stelle besprochene „Steinrück“-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes stattfand, lang zunächst für die erkrankte Frau Pauls-Dreesen ein Gast von Wiesbaden, Alfy Haas, die Titelpartie. Der schön timbrierte Klaviersatz der Stimme machte besonders den gesanglichen Teil sehr ansprechend bis auf das Forté, in dem sich eine merkwürdige Schärfe herausstellte, die zu dem sonstigen Wohlklang des Organs nicht passen will; die kundige Sängerin weiß damit jedoch so vorsichtig umzugehen, daß man auch für den übrigen Teil der Vorstellung, von der wir nur zwei Akte hörten, nicht beklagen sein braucht. Radislas Balda sang zum ersten Mal den Don Joás, mit dem er seine typische Signatur für die romantische Oper bewies. In der Blumenarie bestand er sich auf dem besten Wege zur eigenartigen Gesangslinie dieser Komposition, was zu den einfachen Tenorrollen gehörigen Partie, der er sich im Duett mit Nicoletta gewachsen zeigte. Diese sang Marianne Ketter mit seinem irrischen Reiz und hübschem Vortrag. Hans Bahling trat wieder als Escamillo auf und brachte sein Toreroakt zu voller Wirkung. Neu war Baller Dänse als Sergeant Morales, bei dem trotz den merklichen Resultaten seiner Befangenheit eine schöne stimmliche Veranlagung unverkennbar blieb. Weiter waren Trude Weher als Pradquita und Friedmann als Remendado an den Umfahrungen der Rollen beteiligt, die sie mit gutem Gelingen durchführten. Das Publikum nahm an dem farbigen Geschehen regen Anteil.

© Die Wiener Philharmoniker in Mannheim. Wie schon kurz hier erwähnt, werden die Wiener Philharmoniker, das Orchester der Wiener Staatsoper, am 24. Juni im Abendsaal des Rosenartens unter Leitung des Generalmusikdirektors der preussischen Staatsoper in Berlin, Erich Kleiber, auf ihrer Konzertreise durch Deutschland auch in Mannheim ein Konzert veranstalten. Gleichzeitlich wird dieses außerordentliche Konzert der würdigen Namen des Abends abends von Rose Pauls-Dreesen vom Nationaltheater sein. Die Künstlerin wird sich mit einigen ihrer besten Ariens mit Orchesterbegleitung vom Mannheimer Publikum verabschieden.

Die nächste Ausgabe erscheint infolge der Pfingstfeiertage am Dienstag vormittag 6 Uhr

Seitung und Ingenieur

Die Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure in Mannheim mit ihren geistigen Anregungen liegt hinter uns. Gewissermaßen als Abklang lassen wir heute noch die nachstehende, in unseren eigenen Bereich führende Betrachtung folgen, die die enge Verbindung zwischen Seitung und Ingenieur aufstellt.

Gelegentlich der 66. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in unserer Stadt besichtigte eine größere Anzahl der Teilnehmer auch die Schnellpressenfabrik Frankenthal, und hat von dort starke und nachhaltige Eindrücke mit nach Hause genommen.

Die Druckmaschinen-Industrie besitzt nicht den Glanz der Popularität, wie z. B. die Automobil-, Flugzeug- oder Radio-Industrie, deren Firmennamen und Erzeugnisse in aller Munde sind. Dennoch nimmt die Industrie der graphischen Maschinen in unserem Wirtschaftsleben eine beachtliche Stelle ein, haben doch allein die im Verbands deutscher Druckmaschinenfabriken zusammengeschlossenen Firmen, die zusammen über 20000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen, im vergangenen Jahre für rund 60 Millionen RM. Maschinen produziert, von denen etwa 45 Prozent ins Ausland, vornehmlich Indien, China, Japan, Lateinamerika und nordische Staaten, geliefert wurden. Damit ist dieser Industriezweig, dessen Hauptorte Leipzig, Dresden, Plauen, Augsburg, Wilmanns und Frankenthal sind, hervorragend an dem für uns so wichtigen Export beteiligt.

Das Werk, dem die Beschäftigung galt, wurde 1860 mit 10 Arbeitern gegründet, heute beschäftigt es mit etwa 2000 Arbeitern und Angestellten mit an der Spitze in dieser Branche, nachdem es bereits vor 2 Jahren die Fertigstellung der 2000sten Maschine feiern konnte.

Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg blieb die Technik des Druckens lange Zeit hindurch unverändert, bis auch auf diesem Gebiete zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der Beginn des Zeitalters der Maschine eine völlige Umwälzung brachte. Durch die Erfindung der Rotations-Schnellpresse durch Friedrich König, der 1817 die Schnellpressenfabrik König und Bauer in Würzburg gründete, wurde auch hier das alte Handarbeitsverfahren durch die selbsttätige Maschine abgelöst. Seit jenem Zeitpunkt nun hat eine rasche Aufwärtsentwicklung der Drucktechnik eingeleitet. Es folgte die Erfindung des Steinbruchs, der Schwebmaschine, des Offsetbruchs und als neueste Erzeugung — des Kuvettebruchs, endlich des Dreifarben-Steindrucks in einem Arbeitsgang, der vor zwei Jahren zum ersten Male von der Frankenthaler Schnellpressenfabrik auf ihren Maschinen ausgeführt wurde.

Doch all diese Fortschritte wären nicht möglich gewesen, hätten nicht die fortschreitenden Ingenieurwissenschaften den Druckmaschinenfabriken immer neue und bessere Arbeitsmittel und Werkzeugmaschinen an die Hand gegeben. Was in allen Gelehrtenbüchern erdacht, in Versuchsanstalten und Laboratorien erprobt und an technischen Schulen und Hochschulen gelehrt wurde, gab den produzierenden Betrieben das Mittel zur Erlangung einer immer größeren Präzision und zur Verbesserung ständig steigender Geschwindigkeiten, wie sie die modernen Maschinen verlangen.

So fanden auch die Teilnehmer an der Besichtigung des Frankenthaler Werkes vor einer Zeitung-Rotationsmaschine, die in den Werkstätten soden fertiggestellt und zum Versand nach Indien bereit war. Die Maschine, die gleichzeitig von 4 Papierrollen von je 1,8 Meter Breite arbeitete, hatte eine Höhe von 4,8 Meter und eine Länge von 14 Meter. In ihrem Antrieb waren 100 PS erforderlich. Damit war sie imstande, täglich 140000 Exemplare mit 8 Seiten im Format der „M. Z.“ zu liefern. Dies entspricht dem stündlichen Verbrauch eines Papierstranges von etwa 70 km. Länge bei 1,8 Meter Breite. Es gilt als selbstverständliche Forderung, daß diese Maschinen, trotz ihres komplizierten Baues, absolut betriebssicher sein müssen, daß die Herstellung der Zeitung, bei der jede einzelne Arbeit auf die Minute abgestimmt ist, durch keine „Panne“ unterbrochen werden darf. Nur so ist es möglich, die verlangten Exemplare pünktlich an Post und Bahn abzuliefern und durch das exakte Zusammenarbeiten des gesamten Apparates, vom Hebelwerk bis zum Expedient und von der Schwebmaschine bis zur Rotationsdruckmaschine, den Leser zufrieden zu stellen.

Zeitungswesen und Ingenieurwissenschaften seien nicht hier in Wechselwirkung, indem jene Anregungen gibt und schwierigste Probleme stellt, diese wiederum Mittel und Wege zur Lösung des Problems unterer hastigen Zeit weist, wobei sie sich in dieser „Symbiose“ gegenseitig fördern und befruchten.

Letzte Meldungen

Das Eisenbahnunglück bei Baffen

V Paris, 4. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Ursache des geringen Eisenbahnunglücks bei Baffen in der Nähe von Bism bildet, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, eine Kette von unglücklichen Umständen, die eine Verhütung der Katastrophe unmöglich machten. An einem gegen Paris fahrenden Güterzugwagen brach eine Achse, wobei der Wagen entgleiste, auf das zweite Gleis fiel und die nachfolgenden Wagen ebenfalls mit sich riss. Noch ehe der Lokomotivführer den Zug zum Stehen gebracht hatte, gewalt der Expresz Vorläufer dämmte daher und ließ mit voller Gewalt gegen das Hindernis. Seine Lokomotive wurde aus den Schienen geworfen und umgekippt. Die folgenden fünf Wagen wurden zum Teil so vollkommen zertrümmert und ebenfalls umgekippt. Im benachbarten Dorfe hatte der fährerliche Sturm die Bewohner aufgeweckt. In aller Eile wurde ein Rettungsdienst organisiert. Unter den Trümmern des Expresszuges fand man neun Tote und 22 Personen waren mehr oder weniger schwer verwundet. Der Heizer wurde infolge der Wucht des Aufschlages auf ein benachbartes Kornfeld geschleudert, kam jedoch mit leichten Quetschungen davon.

Fliegerzusammenstoß

— Prag, 4. Juni. Bei Olmütz ereignete sich gestern ein schweres Fliegerunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Militärflugzeuge stießen über dem Flugplatz zusammen. Alle drei Insassen der beiden Flugzeuge wurden beim Aufschlagen auf den Boden getötet. Die beiden Flugzeuge sind zerstört.

Aus der N.P.D. ausgeschlossen

In der gestrigen Sitzung des Reichstages gab der Präsident bekannt, daß ein Schreiben des Kommunisten Galm eingelaufen ist, daß die kommunistische Abt. Frau Roth nicht mehr als Landtagsabgeordnete zu betrachten sei.

* Landesvertragsverfahren. Wie die „Nöte-Zeitung“ berichtet, ist gegen ihren verantwortlichen Redakteur vom Oberverwaltungsamt ein Landesvertragsverfahren wegen Verletzung von Enthaltungen über die schwarze Reichswehr eingeleitet worden. Es handelt sich um die Angaben, die von der „Weltbühne“, dem Material der Deutschrift-Wafrund entnommen worden sind.

Mannheim am Wochenende

Zwölfstündige Tagung des Mannheimer Bürgerausschusses — Theaterdebatte zwischen 11 und 2 Uhr nachts Ein frühliches Pfingstfest!

Die Stadtverordneten haben eine anstrengende Woche hinter sich. Es war ja schon vor dem Kriege so, daß die Beratung des städtischen Voranschlags eine ganze Woche in Anspruch nahm. So wird es auch wohl in Zukunft bleiben, wenn in der Zeitung der Verhandlungen keine Milderung eintritt. Der Oberbürgermeister hat seinen Antrag auf Beschränkung der Redezeit viel zu spät eingebracht. Es ist klar, daß die Generaldebatte nicht abgefaßt werden darf, weil in ihr die grundsätzlichen Fragen der Kommunalpolitik erörtert werden. Etwas anderes ist es mit der Spezialberatung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in fünf Minuten genug über ein bestimmtes Gebiet gesagt werden kann. Das hat sich ja auch gestern gezeigt. Wiederholt wurde zudem der Zeit angewandt, zehn Minuten und noch ein wenig länger zu sprechen, wenn zwei Voranschläge zusammen aufgearbeitet wurden, bis schließlich dem Oberbürgermeister die Geduld riß. Sein Vorschlag, die Rededauerbeschränkung wieder aufzuheben, fand aber keine Gegenliebe. Erst bei der Theaterdebatte durfte der Redestrom ungehemmt fließen. Am entscheidendsten sprachen sich die Kommunisten gegen die Verkürzung der Debatte aus. In fünf Minuten kann man allerdings keine langen Reden zum Besten bringen. Aber diese fünf Minuten reichten durchaus, um einen oder mehrere Anträge zu begründen.

Oberbürgermeister Dr. Heer hat seinen Willen durchgesetzt. Über 12 Stunden ist gestern gesagt und gemacht worden. Als die Beratungen beendet waren, zeigte die Uhr über dem Stadtratssaal halb 2 Uhr an. Es war eine ungläubliche Zustimmung für die Stadtverordneten, so lange auszuhalten, eine noch ungläublichere für die Presse, die unweigerlich das Kollegium allein gelassen hätte, wenn der Theatervoranschlag nicht aus der Reihe herausgenommen und an den Schluss gestellt worden wäre. Tatsächlich hat der Oberbürgermeister außerordentlich geschickt operiert. Man brauchte gestern zur Erledigung des Theatervoranschlags immerhin noch 2 1/2 Stunden. Mit dieser Zeit wäre man sicherlich aber nicht ausgekommen, wenn das Kollegium nicht vor und nach Mitternacht, sondern am Nachmittage oder Abend getagt hätte.

In der Sonderbeilage „Mannheimer Bürgerausschuss“ werden die Reden ausführlich wiedergegeben, die durch den Beigeordneten Josephel, den Delegierten des Mannheimer Kunstvereins, eingeleitet wurden. Wir möchten in diesem Zusammenhang sagen, daß wir die Meinung teilen, daß die Redeführer die Ausforderung über die Voranschläge mit einer orientierenden Uebersicht einleiteten, als sehr zweckmäßig begriffen. Nur sollten diese für die Gestaltung der Aussprache sehr wichtigen Ausführungen nicht in Haft heruntergelesen, sondern so laut und deutlich vorgetragen werden können. Es ist bei der schlechten Akustik des Saales durchaus begreiflich, daß die Stadtverordneten den Wunsch hegten, ein Absatz dieser einleitenden Erörterung möge nicht nur in die Presselektüre geschickt, sondern auch jedem Mitgliede des Kollegiums übergeben werden.

Wer der Theaterdebatte in den letzten Jahren beigewohnt hat, wird eine auffallende Wandlung feststellen. Am bemerkenswertesten war die Metamorphose des Zentrums. Stv. Dr. Moeckel, der, solange er Fraktionsvorsitzender ist, u. a. B. stets die Meinung des Zentrums über das Theater vertreten hat, hielt sich diesmal im Hintergrund. An seiner Stelle wurde ein junger Stadtverordneter, der Schriftsteller Dr. Peterlen, vorgeschickt, der als Theaterreferent ein starker Gaiß des Publikumtempels am Schillerplatz ist. Zur nicht geringen Ueberraschung der Mitteilungsweisen blieb der übliche zentralistische Theaterdonner aus. Man hätte bestimmt damit gerechnet, daß der Zentrumsredner von seinem Standpunkt aus die allzu eindeutigen Stücke ablehnen werde. „Polpone“, die „Heblose Komödie“, nennen wir als neuestes Beispiel. Wie hat man im vorigen Jahr über den „Fröhlichen Weinsberg“ gemurmelt. Und heute? „Polpone“ ist auf den „Fröhlichen Weinsberg“ geklettert. Ohne daß sich das Zentrum darüber sonderlich entrüstet hat. Volles Lob wurde dem Intendanten ausgesprochen. Mehr kann man von einer Fraktion, die im Vorjahre sich noch in scharfer Oppositionstellung befand, nicht verlangen. Was mag sich hinter den Kulissen, auch den zeitlichen, angezogen haben?

Etwas kritischer waren schon die Ausführungen des Stv. Dr. Stöckler, des Fraktionsführers der Sozialdemokraten, der dem Intendanten mehr oder weniger deutlich verschiedene Vorbehalten sagte, ohne ihn jedoch allzu weit zu tun. Wesentlich scharfer waren die Ausführungen des demokratischen Stv. Dr. Wolfhard, der wesentliche Ausstände in künstlerischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu machen hatte. Stv. Dr. Waldorf begründete sehr einleuchtend den Stand-

punkt der Fraktion der Deutschen Volkspartei, der sich zu dem Antrag verhielt. 500 000 M. an den Ausgaben abzurufen, weil die Grenze des finanziell Tragbaren überschritten ist. Die Bewilligungsfreudigkeit des Kollegiums war so groß, daß die Deutsche Volkspartei nur noch von den Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung unterstützt wurde. Intendant Stöckl bezeichnete im Gegenzug zu diesem Sparantrag die Anfänge im Voranschlag als die niedrige Grenze zur Aufrechterhaltung des Betriebs. Oberbürgermeister Dr. Heer er gab in seinem Schlusswort bekannt, daß eine Arbeitsteilung zwischen dem Referenten und dem Intendanten geplant ist. Der Referent (Beigeordneter Josephel) soll mehr die finanziellen, der Intendant die künstlerischen Fragen erledigen. Am bemerkenswertesten war Dr. Rubers Bemerkung, daß nach seiner Meinung die dreijährige Tätigkeitszeit des Intendanten erfolgreich verlaufen ist. Na also! Die in Verbindung mit dem Theatervoranschlag zur Aussprache gebrachte Vorlage, die eine Ermäßigung der Eintrittspreise in den Parktheatern und im ersten Rang vorsieht, wurde in der Debatte verabschiedet, daß sich das Kollegium mit einer Probe auf ein Jahr einverstanden erklärte. Ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag ging weiter.

Bei der Pflanzung des Stoffs, der gestern bewältigt wurde, ist es nicht möglich, auf bemerkenswerte Einzelheiten einzugehen, wie es notwendig wäre. Man sendete dem Kunsthalldirektor Dr. Hartlaub hohes Lob für die hervorragenden Veranstaltungen, nicht minder Prof. Dr. Waller in seiner Eigenschaft als Direktor des Schloßmuseums, und Prof. A. H. R. dem Leiter des Museums für Natur- und Völkermuseum. Dieses Trifolium hat dafür gesorgt, daß Mannheim Lebenswürdigkeiten von ganz hervorragender Bedeutung besitzt. Erst während der Ingenieurtagung ist diese Tatsache von den fremden Gästen aus allen deutschen Gauen unumwunden anerkannt worden. Bei der Befriedigung der Forderungen setzte man sich sehr energisch für die Errichtung eines Gernerbeischaubaus und Befestigung der Baumot der Hochschule ein, so energisch, daß es sogar zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Stv. Mentz und dem Oberbürgermeister kam. Erziehungswissenschaftler setzte sich das Zentrum für die Uebernahme der Sozialen Frauenschule in städtische Obhut ein. Man darf annehmen, daß die Uebernahme in absehbarer Zeit erfolgt.

Und nun in Kürze noch etwas ganz anderes. Bis in den Pfingstamstag hinein haben die Stadtveräter und Stadtmütter getagt, zuletzt in sehr stützlicher Anzahl. Sie verdienen für dieses brave Ausdauern Lob und Anerkennung. Zur Erholung ist morgen ein übermorgens Gelegenheit. Wohl meint heute der Himmel. Wir wollen nicht hoffen, daß die Redeführer, die sich während der verflochtenen Woche im Bürgerausschuss erproben, schuld daran sind. Aber trotz der unglücklichen Festwetterverhältnisse wollen wir nicht versagen. Es kann über Nacht anders werden. Möge stehender Sonnenschein dem Pfingstfest beschieden sein. In diesem Sinne wünschen wir unserer Vatergemeinde ein

recht frohes Fest!
Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten Ginstergold und Kaskasien Silber

In Schwärmen fliehen die Bienen jetzt zum köstlich duftenden Honigbaum. Wie sich die Arbeitsbienen beim Schwärmen mit der Königin, einen Klumpen bildend, an einem Busch oder Baumzweig anhängen, so hängen auch die Kaskasienbienen wie eine zusammenhängende, prächtig weiße Schmetterlinge tragt an den Zweigen der Bäume. Wie die Faulen und die Arbeiter noch vor kurzem mit ihrem orientalischen Hochzeitsdinner und der Goldregen mit seinen herrlichen Schmetterlingsstrahlen prangen, so prahlt jetzt die Kaskasie, auch eine wirklich prächtige Erscheinung, mit ihrem noch viel reicheren Silberdinner. Auch sie ist eine Ausländerin, wurde im sechszehnten Jahrhundert aus Nordamerika in Europa eingeführt und nun hat das Ginstergoldwort „Kaskasie“ gefaselt lassen. Ihr richtiger Name ist gemeine Robinie. In Deutschland wächst keine Art der Gattung Acacia im Freien wild und darum läßt sich die

Anwendung des Namens Kaskasie auf Robinie, der in der Forstwirtschaft und im Holzhandel schon längst Regel geworden ist, wohl nicht verhindern. Die falsche Kaskasie, die schnell wächst und viele Wurzeltriebe bildet, hat sich an Böschungen, u. a. B. hier am Neckarufer Uebergang, an sandigen und feuchten Abhängen, sowie auf Talboden und steilen abfallenden Hängen und Sträuchern gut bewährt. An dem allbekanntesten Bier- und Schattendamm, der unparia gefiederte, garte Blätter hat, bilden sich in einer gewissen Höhe keine Stacheln mehr, was auch an der Stachellose und bezüglich der Dornen des Strauchens beobachtet werden kann. Die falsche Kaskasie findet in Steppen, Wäldern und ähnlichen wasserarmen Gebieten der warmen Teile der Erde daheim. Besonders afrikanische Arten liefern das wertvolle Gummi arabicum. Es fließt von selbst aus den Wunden, erhartet und dient in seinem Vaterland als Nahrung, bei uns als Kräutermittel und zu einem Kaskasien. Die wahren Kaskasien sind die echten Kaskasienbäume und -Sträucher, die in feuchten oder sumpfböden Blüthenbüschen vorkommen. Sie bewachen sich in der Blütezeit prächtig aus. Man hat sie deshalb auch an den Mittelmeerküsten eingeführt, von wo auch im Winter große Mengen blühender Zweige zu uns gebracht werden. Man nennt sie fälschlich „Kaskasien“. Wie das Kaskasienbäumchen, das in diesem Jahr rascher als sonst verschwundene Silber der früher blühenden Bäume vertritt, so ist an die Stelle der prächtigen Goldregensträucher der Ginstergold getreten, das namentlich die Bergstraße, den Odenwald und den Schwarzwald überaus reich schmückt. Von dort heimkehrende Wanderer oder vom Markt heimkehrende Frauen bringen auch von den lieblich mit Goldschmetterlingen besetzten Ästen eine als Zimmerpflanze mit, der lange schon beliebt, wenn man ihn vor dem Ausfließen ganz in Wasser einweicht. Auch das Stachellose hat man goldschmückt. Unsicher ist es, wenn jemand gleich einen ganzen Klumpen heim-schleppt, wie wenn er als Stachellose dienen sollte. Die Kaskasien sollten spärlich mit Fingern auf den Blättern sein. August Goller.

• Eine neue katholische Kirche in Mannheim. Dem „Katholik“ zufolge sind die Vorbereitungen für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche in der Schwedingerstraße im Abgang gekommen. Die Kirche wird errichtet auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne, die gegen den Schloßhof zu. Die Pläne sind vom erzbischöflichen Bauamt in Karlsruhe entworfen und vom städtischen Hochbauamt bereits genehmigt. Für den Bauarbeiten soll möglichst noch in diesem Jahre begonnen werden, jedoch die Einweihung der neuen Kirche im Frühjahr 1929 erfolgen kann.

• Die Oberheinische Eisenbahn-Gesellschaft hat für den Pfingstverkehr reiche Fahrgelegenheit nach der Bergstraße geschaffen. Näheres siehe im Angelegten.

• Mannheimer Mütterküche. Die Vorbereitungen zur Eröffnung der Mannheimer Mütterküche sind soweit getroffen, daß mit dem ersten Kurs nach den Pfingstferien begonnen werden kann. Es seien die jungen Mütter, Bräute und junge Mütter hiermit auf diese kurze, besonders aufmerksam gemacht. (Alles Nähere durch Anzeige).

• Vorkursabend. Gestern Abend wurde aus dem Neckar, rechts Ufer bei der Altpfortstraße die Leiche des seit 27. Mai vermissten 39 Jahre alten ledigen Kraftwagenführers Wilhelm Böckel aus Schriesheim gelandet. Der Verlebte ist in letzter Zeit Spuren geistiger Störungen gezeigt haben. Er dürfte an diesem Grunde den Tod im Neckar gesucht haben.

• Unfall bei Erbarbeiten. Bei den Auffüllungsarbeiten am Neckardamm in der Nähe der Neudenheimer Mühle geriet gestern vormittag ein 38 Jahre alter Dreher zwischen zwei Rollwagen, sodass er eine Quetschung des rechten Fußes erlitt. Das herbeigerufene Sanitätsgewand verbrachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

• Zusammenstoß ereignete sich gestern vormittag auf der Breitenstraße bei J und K 1 zwischen einem Radfahrer und einem Lieferkraftwagen, nachmittags Ecke Brücken- und Dammstraße zwischen einer Radfahrerin und einem Radfahrer, wobei erstere durch den Sturz zu Boden den linken Unterschenkel brach und in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Ecke Augusta-Anlage und Breitenstraße zwischen zwei Personenkraftwagen, Ecke Breite- und Kunststraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer und ebenfalls Ecke Speisen- und Waldhofsstraße zwischen zwei Radfahrern.

• Der Fall Vorkurs. Zu dem Prozeß Vorkurs ist, nachdem wir, daß das ärztliche Gutachten eingelaufen ist, nach dem Vorkurs geistig gesund ist und demnach nach § 51 des Strafgesetzbuches nicht strafrechtlich verfolgt werden kann, sondern in die Irrenanstalt eingeliefert werden muß. Das Gutachten über Gerichtsverwalter Bender fehlt noch.

• Gesangsabende im Krankenhaus. Am Donnerstag, 3. Mai hat der Gesangsverein Sängerbund O. A. M. am Mannheimer Neckar am Sonntag, 2. Mai der Gesangsverein Flora Mannheim gesungen. Es wurde damit den Kranken eine große Freude bereitet.

Nach der Debatte

Zur Bürgerausschusssitzung über die Theatervorlage

Der schönste und würdigste Ausblick der gestrigen Kunstdebatte reichte bis ins Jahr 1926. Dabei handelt es sich nicht etwa um einen zukünftigen Festtagsabschluss, vielmehr um ein Datum, das weit in die Vergangenheit unserer Stadt zurückreicht: das Nationaltheater wird 1929 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückzuführen können, und es ist von ganzem Herzen zu wünschen, daß dann die nötigen Räume im Schloß zur Verfügung stehen, um auf die beste Art ein solches Jubiläum zu feiern: durch eine Ausstellung. Gerade die gegenwärtige Magdeburger Theaterausstellung zeigt, wie außerordentlich interessant und wirksam die Vergangenheit lebendig werden kann, wenn sie durch ihr eigenes Requieit vorgeführt wird; in der Tat findet die mehrfache An dieser Stelle hervorgehobene Mannheimer „Kaiser“-Deformation von allen Seiten das größte Interesse. Und wenn man für das Jubiläum des Nationaltheaters die noch unbekannten Räume einer Villa in Mannheim vorgegeben hat, so ist das im Sinne einer von echtem Stolzgefühl getragenen Forderung der Vergangenheit außerordentlich zu begrüßen. Die „Kaiser“-Deformation zeigt zugleich, wie die Vergangenheit immer wieder dazu anregt, sich mit ihr zu beschäftigen; in welcher Art das in diesem Fall geschehen kann, wollen wir uns für eine spätere Erörterung vorbehalten, zumal uns die Gegenwart davon abhält.

Es hat nämlich wieder einmal eine Theaterdebatte gegeben, in der recht wesentliche Dinge zur Sprache kamen. Wir wollen hier nicht noch einmal referieren; das geschieht an anderer Stelle dieses Blattes, und ebensowenig sei von Budget- und Defizitfragen oder anderen unerwünschten Dingen die Rede. Aber einiges von dem, was da zur Sprache kam, verdient doch wohl eine nachträgliche Erörterung. So zum Beispiel wurde wiederholt von der Unzulänglichkeit der Musiksaalhalle gesprochen. Wozu eigentlich? Abgesehen davon, daß man damit offene Türen einrennt, erscheint es höchst ungewöhnlich, das Verhalten des Publikums gegenüber diesem sogenannten Neuen Theater durch ein dicker Unterbreifen dieses Musiksaales — ausgerechnet kurz vor einem dort stattfindenden Musikspiel! — noch entscheidend zu beeinflussen. Jeder weiß, daß die Musiksaalhalle unzulänglich ist; aber notwendig hat man doch keine andere als „Neues Theater“. Warum also diese ewige Klage, die bezüglich schlecht zu dem an anderer Stelle angeführten Musikspiel stimmt!

Ueberhaupt die Musikspiele! Die mühten allerhand über sich ergehen lassen. Zum allergrößten Teil mit vollem Recht; wir haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, von dieser Stelle aus energisch gegen den Mißbrauch zu protestieren, den die Prominenten uns in dieser Spielzeit antun. Umso mehr halten wir es für unsere Pflicht, den gegen das Repertoire des Musiksaales von Rührer Dörch generell erhobenen Vorwurf zurückzuweisen. Sie hat neben unglücklichem Mißbrauch auch ein Stück wie Schnitzers „Rebeler“ gespielt, das man weder literarisch noch dramaturgisch so ohne weiteres in die Reihe des Verdammungswürdigen stellen kann; dabei ist zu betonen, daß diese Aufführung nicht nur die eindrucksvollste, sondern auch die weitaus am besten besuchte und deshalb auch die nach außen hin (kulturell) wirksamste Vorstellung des ganzen Dörchschauspiels war. Das sollte doch nicht übersehen werden. Und noch ein Musikspiel wurde mehrfach zitiert: das der Fritz Raffary in der „Rebeler“-Mantel“, wobei man das Verlangen im musikalischen Teil bemängelte. Er war gewiß nicht erbauend, aber es hat andere Opernvorstellungen in dieser Spielzeit gegeben, deren musikalische Unzulänglichkeit eine weitaus schärfere Zurückweisung verdient hätte. Und da erscheint es bedauerlich, daß im Verlauf der Debatte klar zum Ausdruck kam, welche Notwendigkeit für die Frage nach der Bedeutung des Potens des Generalmusikdirektors besteht: nämlich beim etwaigen Freiwerden dieser Stelle wieder eine Prominenz zu gewinnen. Diese Forderung ist mit allen Kräften zu unterstützen; daß eine solche Prominenz nach sachlicher Wahl nur von auswärtigen kommen kann, steht doch wohl nach den Erfahrungen dieser Spielzeit außer Frage.

Außerdem wollen wir eines nicht vergessen; der Oberbürgermeister hat in seiner Schlussrede außerordentlich lobende Aeußerungen über die fleißige „Rebeler“-Aufführung hervorgehoben, die er von besonders wichtigen auswärtigen Besuchern vernommen hat. Dabei dürfte doch wohl in der Hauptsache dieses Lob dem gefanglichen und erschrockenen Teil der Aufführung gebührt haben, was auch der Gerechtigkeit halber betont werden muß.

Der Oberbürgermeister hat ferner von den Kundigungen gesprochen und gesagt, daß sie a. Z. durch die Mitglieder selbst erfolgt seien. Das ist gewiß richtig. Doch es handelt es sich hier nicht darum, wer die Kundigung vorgenommen und wer sie zuerst ausgesprochen hat. Die Hauptfrage bleibt doch wohl die: Warum haben diese Mitglieder gekündigt? Bei einer Antwort darauf dürfte sich die Frage nach dem tätigen und dem „lebenden“ Teil bei diesen Kundigungen doch etwas anders darstellen; es würde sich unklar

zeigen lassen, wer hier etwas „getan“ hat. Der sonstige Mangel an Talent ist gegenüber dem Vorkursfall, den es wieder von dieser Seite zu hören gab, denn auch gebührend zum Ausdruck gebracht worden. Worte, Worte, Worte... Kein festes Programm, kein klarer Ausdruck, nur Gerede und noch einmal Gerede. Es wurde von dem Wollen des Theaterleiters gesprochen; ja, daran zweifelt doch kein Mensch! Im Gegen-satz; ein solches Quantum Wille ist geradezu eine Seltenheit. Nur ist es eben vom Wollen bis zum Können um ein wenig ein

trakt weiter Weg. Beim Wollen sollte man hinsichtlich des von allen Seiten geforderten klassischen Dramas ebenfalls nicht stehen bleiben. Aber da taucht jene Schicksalsfrage auf, deren Betonung der eindrucksvollste und wahrste Teil der gestrigen Debatte war: Spielen wir die Klassiker noch? Hat das Theater noch die Macht, die es früher besaß? Der Oberbürgermeister, dessen profunde Theaterkenntnis wir aufrichtig und rückhaltlos gerade in dieser Stellungnahme bewundern, hat gesagt, wir würden die dreißig Jahre zurückliegenden Vorstellungen heute scheinlich finden. Wir glauben, er hat dabei das Absolute und das Relative des Vergangenen verwechselt. Ein Oberbürgermeister kann heute gewiß auch nicht mehr viel in seinem Fach mit bestimmten Methoden anfangen, die ein Menschenalter zurückliegen. Das belangt jedoch weder einmal gegen diese noch gegen den, der sie damals bestritt hat, noch auch — und darauf kommt es an! — gegen oder für die gegenwärtige Zeit, die vielleicht noch manches von den vergangenen Tagen lernen kann. Gerade mit dem Mann, den der Oberbürgermeister in anderem Zusammenhang anführte, mit Bernhard Diebold, hätten wir Gelegenheit, durch die bereits genannte Theaterausstellung zu gehen, und wir nahmen dankbar die Anregungen an, die er und Just in Hinblick auf die Theaterzeit gab, von der der Oberbürgermeister meint, daß wir sie heute scheinlich finden; die Bemerkungen des bescheidenen Kritikers boten wirklich keine Begründung für diese Ansicht.

Kein, man wird schon bei jener Schicksalsfrage stehen müssen: Hat das Theater noch die Bedeutung, daß wir Dörch in dem geforderten Ausmaß bringen müssen? Darauf wird erst die Zeit eine Antwort geben können. Eben war von dem bevorstehenden Jubiläum unseres Theaters die Rede. Die erste Vorstellung des neuen Nationaltheaters brachte das Stück „Der besondere Zufall“. Vielleicht wird auch die Antwort auf jene Schicksalsfrage einem „besonderen Zufall“ überlassen bleiben, der unserem Nationaltheater zu Glück und Segen gereichen möge. Dr. K.

Pfingsten

Deut trägt Natur ihr prächtigstes Gewand.
 Pfingstsonntag kommt und wandelt durch das Land.
 Er kommt und lehrt in alle Hütten ein.
 Was jedem zu Deut sollst du fröhlich sein!

Und wo noch einer freudlos sitzt zu Haus
 Und sorgenvoll, er schmeichelt ihn heraus
 Und spricht zu ihm: „Komm' mit ins grüne Feld
 Und freue dich an Gottes schöner Welt.“

Schon hier die Blümelein, sie blühen für dich,
 Höchst du die Blümelein? So wünschlich
 Schall's überall in Feld und Busch und Hain,
 Und du allein willst trüb und traurig sein?

Sagt dir nicht auch der goldne Sonnenschein:
 Was heut die Sorgen einmal Sorgen sein?
 Son Sang und Klang erfüllt sind Tal und Hügel,
 So singe mit; O Welt, wie bist du schön!

A. Weber.

**Mitgliederversammlung
des Grund- und Hausbesitzervereins**

Western abend veranstaltete der Grund- und Hausbesitzerverein e. B. im Sängersheim „Concordia“ eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Stadtrat u. A. begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Der Redner wies darauf hin, daß die Versammlung auf Wunsch der Mitglieder der Reichstadt diesmal nicht im Zentrum der Stadt stattfinden und daß ein Aufruf an die Verbandtagung am 11., 12. und 13. Juni, um auch Gelegenheit zu nehmen, auf die Wichtigkeit der Tagung hinzuweisen.

Darauf sprach Stadtrat Schneider über die Verwendung der Instandsetzungsgelder: Seit dem Jahre 1924 bestehe die Festsumme. Seit dieser Entscheidung seien die Instandsetzungsbeträge (10 Prozent der Mittel) eingelegt worden. Seit dem 1. April habe man eine Prozententlastung zu verzeichnen. Es sei ein Irrtum, daß die Mitglieder nicht unterrichtet gewesen seien, daß der Instandsetzungsbetrag aus der Friedensmiete, die auf dem 1. Juli 1924 basiere, zu errechnen sei. Unter allen Umständen seien Schönheitsreparaturen zu vermeiden. Nur gesundheitsförderliche Instandsetzungen zu verbessern. Die Hausbesitzer hätten sich so viele rüchtlunge Instandsetzungen zu verrichten gehabt, daß sie keine Schönheitsreparaturen mehr machen könnten. Der größte Fehler sei der, wenn die Hausbesitzer das Geld für Instandsetzungen den Mietern einfach zur Verfügung stellen. Jedenfalls seien aber ernsthafte Differenzen zu vermeiden, Vergleiche zu erzielen und aus der Zwangsmacht für die Sache das Beste herauszuholen.

Herr v. A. dankte dem Redner für seine Ausführungen und führte aus, daß es ja im eigenen Interesse eines jeden Hausbesitzers liege, heruntergewirtschaftete Wohnungen wieder instand zu setzen. Dabei sollte man aber nicht verkümmern, den mittelständischen Unternehmern zu unterstützen. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an diese Darlegungen an.

Darauf sprach Herr v. A. über die Lage der Hausbesitzer. Der Redner führte hierzu u. a. aus: Aus der Diskussion war schon ersichtlich, daß die schwerste und drückendste Last, die dem Hausbesitzer auferlegt ist, die Gewerbesteuer ist. Die Aussicht, die Last zu vermindern, ist bis jetzt nicht gegeben. Ja, für einzelne Hausbesitzer kann diese Last noch drückender werden. Zwei Jahre hat man den Finanzausgleich hinausgeschoben. Entwürfe, die Gewerbesteuer neu zu regeln, liegen vor. Sehr wahrscheinlich kommt eine weit höhere Gewerbesteuer für die Häuser, die verschuldet sind, vielleicht 50 Proz. Wie diese Dinge weiter entwickeln, ist heute noch gar nicht zu sagen. Was da kommen soll, haben wir schon lange vermutet. In einer Reihe von Jahren soll die Gewerbesteuer abgebaut werden. Aber bestimmt weiß kein Mensch. Und was hilft schließlich die Befreiung der Gewerbesteuer, wenn die Steuerbelastung für weitere Fron noch Jahrzehntelange bleibt? Darum müssen wir zusammenhalten, und dieser Zusammenhalt muß seinen geschlossenen Ausdruck finden an der Jubiläumstagung des Verbandes am 11., 12. und 13. Juni im Friedrichspark. Wir können stolz sein, daß der Silberne Jubiläumstag in Mannheim gefeiert werden darf. Aber wir wollen auch den Männern dankbar sein, die uns durch die Gründung des Verbandes eine Waffe geschaffen haben für das Recht und die Freiheit des Hausbesitzers.

Beranstaltungen

Über Tage Mannheim Pfingsten 1927. Das 18. hannoversche Interregiment hält am Pfingsten seine 25-jährigen Jubiläumstage in Mannheim ab. Es ergeht an die gesamte Mannheimer Bevölkerung das Ersuchen, ihre Häuser aus diesem Anlaß zu Ehren der Gäste zu verschönern zu wollen. Zur Wiederbelebiger des 18. hannoverschen Infanterie-Regiments werden etwa 7000 auswärtige Gäste in Mannheim erwartet. Aus diesem Anlaß ist der Bahnhofplatz und der Rosengarten sections der Stadtverwaltung beflagt worden.

Rosengarten und Konturenbeleuchtung des Rosengartens. Am Pfingstsonntag abend zwischen 10-11 Uhr wird die Rosengarten am Friedrichspark in Zülfkeit gefeiert; außerdem wird am Samstag und Sonntag die Konturenbeleuchtung des Rosengartens nochmals gefeiert.

Friedrichspark. An den Pfingstfesttagen dürfte der Friedrichspark durch die vorgesehenen Veranstaltungen eine große Anziehungskraft ausüben. Namentlich das Wiederholungs-Rathfest am Sonntag abend verspricht durch zahlreiche Wirtschäfte im Verein mit Tanzreigen auf dem Rosengarten, welche größtenteils Studenten und Begleitigen von Großmutter und Großmutter (Aino dazumal) auf solch glänzendem Festgelände eine schöne Freilicht-Aufführung zu werden. Am Pfingstsonntag abend werden abends die hier anwesigen Feuerwerke gefeiert. Auch erstmals im Friedrichspark ein Feuerwerk abbrennen. (Siehe Anzeige).

Stadtkunst. Am Pfingstmontag vormittag 12 Uhr veranstaltet das Blas- und Streichorchester Leitung Paul Rosen auf dem Schulhausplatz Waldhof ein weiteres Standkonzert.

Film-Rundschau

Ufa-Theater P. 6. „Prinz Louis Ferdinand“. Die Hochbegabungsgesellschaft hat das Wagner-Unternehmen, die Heldengestalt Prinz Louis Ferdinands im Film festzuhalten. Es war bestimmt nicht leicht, und über den Erfolg werden die Meinungen verschieden sein. Der Prinz war größer, als er scheinen durfte, sein Geist beweglicher, als sein Wirkungsbereich ihn drangte, sein Temperament vollblütiger, als die Forderungen und Widerstände seines Berufes. Diese Figur darzustellen ist eine Aufgabe. Hans Stäwe, der erst vor kurzem vom Beruf des Regisseurs zu dem des Filmregisseurs hinübergewechselt ist, hat sich dieser Aufgabe mit Erfolg unterzogen. Er behält ganz das Format und die Erscheinung, äußerlich und innerlich, die die Rolle des Prinzen beansprucht. Daß er aber doch nicht ganz so überzeugend, nicht ganz so mitreißend wirkt, ist wohl Sache der Regie, die nicht den Helden Louis Ferdinand, sondern gewissermaßen die Frauen um Louis Ferdinand darzustellen sucht. Und was da auf ihrem Gebiete Janny Jugo als Pauline Wieland und Christa Torby als Königin Luise geleistet haben, wenigstens man lehterem noch etwas mehr feierliche Innerlichkeit gewünscht hätte, ist hervorragend. Kommt vielleicht noch hinzu, Kurt Junfer als Friedrich Wilhelm III. cunctator. Vornehm ist die Aufmachung, der ganze Rahmen des Films gehalten. Der Regisseur Hans Vehrenndt hat mit großem Geschick und gutem Geschmack gearbeitet. Er hat den Schöngest Prinz Louis Ferdinand zu neuem Leben erweckt, doch den Helden von 1806 hat er vergessen. — Ein außerordentlich reichhaltiges Programm, das auch einen Film über den letzten Großflügel in Mannheim enthält, geht dem guten Hauptfilm voraus.

*** Zum Streit in der Ingenieurschule.** In der angebliehen Verlegung der Ingenieurschule von Mannheim nach Weihenheim erhalten wir von unserem Weihenheimer O-Korrespondenten folgende Meldung: „Hinsichtlich der angebliehen Verlegung der Ingenieurschule von Mannheim nach Weihenheim haben die hiesigen Behörden bis jetzt keinen Beschluß gefaßt. Die Blättermeldung, wonach die Stadt Weihenheim das offizielle Angebot gemacht haben soll, in Weihenheim eine hiesige Ingenieurschule zu gründen, ist unzutreffend. Die hiesige Stadtverwaltung hat lediglich bei der in Mannheim angefragt, ob diese ein Interesse am dortigen Weiterbestehen der Ingenieurschule habe. Solange der Rarinalpunkt — nämlich die Platzfrage — ungeklärt ist, steht man hier — ganz abgesehen von der finanziellen Leistungsfähigkeit — dem Plane der Verlegung skeptisch gegenüber.“

*** Zusammenstoß.** Heute morgen stießen an der Ecke Weil- und Jungbühlstraße eine Dame und ein Herr mit ihren Fahrrädern zusammen. Beide stiegen auf den Boden und verletzten sich leicht. Die Schuld trifft den Herrn, da er die rechte Straßenseite nicht einhielt und die Dame, die von rechts kam, nicht vorfahren ließ.

*** Die Silbernen Hochzeitstag** begehen heute Herr Jakob Kauf, Schuhwarenhandler, mit seiner Ehefrau Elise geb. Schmitt, wohnhaft Seidenheimerstraße 30.

Aus dem Lande

L. Wiesloch, 3. Juni. Die freiwillige Sanitätskolonne Wiesloch konnte gestern und heute das Fest ihres 40-jährigen Bestehens feiern. Der Samstag wurde durch ein Festbankett eingeleitet. Kolonnenarzt Dr. Stolz begrüßte die Anwesenden, worauf dann Landrat Dr. Raumann die Festrede hielt, in der er die Bedeutung der Kolonne im Lichte der Nächsten- und Menschlichkeit behandelte. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Generalarzt Dr. Mantel, gab in seiner Ansprache ähnliche Gedanken Ausdruck. Den Hauptteil bildete die Fahnenerweihung, die von Bezirksarzt Dr. Großfanz überreicht wurde und von den beiden Geistlichen Dekan Schmitt-henner und Stadtpfarrer Dietz geweiht wurde. Im Namen des Frauenvereins sprach Frau Landrat Raumann ehrende Worte und gab die Stiftung einer Tragebahre bekannt. Am Sonntag vormittag wurde in dem Bergwerksgelände eine Übung abgehalten, die zur Zufriedenheit der Teilnehmer verlief. Gegen 2 Uhr fand der Festzug statt, an dem sich sämtliche hiesigen Vereine sowie eine große Anzahl auswärtiger Kolonnen beteiligten.

*** Waldhof, 3. Juni.** An dem an der Straßenkreuzung Keilings-Post liegenden Kirchdenkmal — Christus am Kreuz — haben sich ruhige Hände veranlassen, den Kopf des Christusbildes abgeschlagen und das Denkmal verunstaltet. Der Gendarmerie, die sofort die Untersuchung aufnahm, dürfte es gelingen, der Täter habhaft zu werden.

*** Rehl, 3. Juni.** Der Mörder von Annweiler, Majan Rießer, der wie erinnerlich vor einigen Tagen in Annweiler die Wirtin Dusch auf grauenhafte Art ermordete und deren zwei Kinder schwer verletzte und unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages flüchtig ging, kam heute vormittag 4 Uhr mit dem Jagd von Strahburg hier an. Kurz vor dem Bahnhof sprang er vom Zuge ab und ging in die Gasse. In Rehl wurde er in Rehl-Mühlheim gefaßt. Sämtliche deutsche und französische Polizei- und Gendarmerieformationen sind davon in Kenntnis gesetzt worden. Dieser ist 30 Jahre alt.

Aus der Pfalz

*** Ludwigshafen a. Rh., 2. Juni.** In der Nacht vom 1. auf 2. Juni wurde in das Dienstgebäude des Bahnhofs Ludwigshafen eingebrochen. Die Schalterkasse wurde um den Betrag von rund 50 RM beraubt. Außerdem stehlen dem Dieb Privatgelder in Höhe von RM 40.— in die Hände. Die sofort aufgenommene Untersuchung hat bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. — Am Mittwoch, 1. Juni geriet beim Verschleppen von Wagen auf bis jetzt noch ungeklärte Weise im Bahnhof Oberheim (Glan) der Oberweidenerwart August Zehrgo zwischen die Pfosten zweier Wagen. Brignus trug schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen er in der Nacht vom 1. auf 2. Juni verschieden ist.

Nachbargebiete

Unwetterkatastrophe in Rheinhessen

*** Worms, 3. Juni.** Gestern abend um 8 1/2 Uhr wurde das benachbarte Dörfchen von einer Windstöße heimgesucht, die 10 Minuten lang wütete und erheblichen Schaden anrichtete. Ungeheure Wassermengen kamen hernieder, so daß man nicht einen Meter weit sehen konnte. Ganze Dächer wurden abgedeckt. Besonders groß ist der Schaden in den Weinbergen. Letztere sind in Kirchberg, Pusserenberg und Neuberg erschlagen. Die Gewanne Oberwieschen liegt vollständig unter Wasser. Mehrere hundert Morgen Land sind überflutet. In der Kasernenanlage und auf den Feldern wurden mehrere hundert Bäume zerstört oder enturzelt. In der Altbachstraße drang das Wasser in die Wohnung der Witwe Holzmann und vernichtete sämtliche Vorräte. In Mülheim bei Dörfchen mußte die städtische Feuerwehr von Worms zu Hilfe gerufen werden, um die Möbelfabrik von Hildebrand und Wähler zu retten, die vollständig unter Wasser stand. Der in der Fabrik an den Maschinen angerichtete Schaden wird auf über 20000 RM geschätzt. Das Unwetter war so verheerend, daß man sich nicht an eine ähnliche Katastrophe erinnern kann. Wie den „Wormer Nachrichten“ aus Wehlheim und Wehlhofen gemeldet wird, ging auch dort viel Wasser nieder. In Wehlheim wurden 60 bis 70jährige Bäume entwurzelt. Größere Schäden in diesen Dörfchen sind jedoch noch nicht bekannt. Das Unwetter scheint sich also über Dörfchen konzentriert zu haben.

Sportliche Rundschau

Die Fußballwettkämpfe am Pfingsten im Rheinbezirk

Im Gegensatz zu den Osterfeiertagen herrscht an Pfingsten reger Spielbetrieb. Neben Pokalkämpfen finden auch Spiele mit Gästen aus der Schweiz, Holland und Frankreich statt. Der F.C. St. Gallen ist am ersten Feiertage Gast von Spielg. Müdenheim, am zweiten Tage spielen die Schweizer im Rahmen des Verbetes des F.C. Hoffeld gegen Phönix Ludwigshafen. Da die Eidgenossen immer gernegehe Gäste sind, werden diese Spiele gewiß große Anziehungskraft ausüben. Bereits heute Samstag abend empfängt der F.C. 05 Heidelberg die holländische Mannschaft Sportvereinigung Venloo. Die Heidelberger werden sich sehr anstrengen müssen, wenn sie gegen ihren Neid, der außer einem internationalen Torhüter noch einige repräsentative Spieler besitzt, ehrenvoll bestehen wollen. Der H. Kaiserslautern hat sich eine Pariser Mannschaft zu einem Wettkampfe verpflichtet. Mit einer großzügigen Werberanstaltung wartet der Sportverein Gartenstadt-Hoffeld über die Feiertage auf. Mit Reichhaltigkeit wird am Samstag abend begonnen, am Sonntag folgen Pokalspiele der A- und B-Klassen sowie der Kreisliga. Das Treffen Phönix-St. Gallen bildet den Höhepunkt der Veranstaltung am zweiten Feiertage.

Ein Pfingstpokalturnier des F.C. Mannheim verspricht ebenfalls sehr interessant zu werden. Am Montag treffen sich um 1/2 Uhr Sportverein Waldhof und Pfalz Ludwigshafen, um 1/2 Uhr spielen Phönix Mannheim. Die Sieger aus beiden Treffen spielen am Dienstag abend um 7 Uhr um die Pokalentscheidung. Der F.C. 1908 Mannheim hat am 2. Feiertage den Fv. Grever zum Gegner. Der Rheinbezirksmeister F.C. Neckarau weist über Pfingsten im Rheinland und spielt gegen F.C. Köln und gegen Wattenscheid. Im Kreise Neckar-Unterbaden werden am 2. Feiertage Pokalspiele stattfinden. Viktoria Neckarhausen hat in Heidelberg zum Gegner und Spielg. Eberbach empfängt den Fv. Eppelheim.

Radsport

Jubiläumstfest Radsportverein Waldhof 1897

Am Anlaß seines 30-jährigen Bestehens veranstaltet der Radsportverein Waldhof 1897 über Pfingsten ein großes Radsportfest auf dem Festplatz des Kraft- und Sportclubs Mannheim-Waldhof. Im Rahmen dieses Festes geht am Pfingstsonntag vormittag 7 Uhr das Jubiläumrennen um den Großen Straßenpreis von Mannheim über 100 Kilometer über die Strecke Waldhof, Sandhofen, Lampertheim, Hirschhof, Bilsdorf, Großrohrheim, Vörsch, Hiltensfeld, Bierheim, und zwar in zwei Runden zu je 50 Kilometer vom Start. Der Große Straßenpreis ist sowohl dem Sportpublikum, wie den Sporttreibenden bekannt und erfreut sich einer sehr großen Beliebtheit, was auch aus den bereits bei Rennungsbeginn vorliegenden Meldungen ersichtlich ist. Starren nach vorliegender Meldung doch nicht weniger wie 75 Fahrer, und zwar sowohl aus der Metropole Berlin, wie auch aus der Provinz, Schweinfurt, Köln, Eßlingen, Mannheim, Vörsch, Vingenfeld, Friesenheim, Wiedendahl, Stuttgart, Unterförsheim, Neustadt im Schwarzwald, Juffenhaußen, Lampertheim usw. Das Rennen verspricht sich heute schon einen interessanten Verlauf. Am zweiten Pfingstfeiertag beschließt das Fest mit einem großen Preisloos auf dem Waldhof. Eine allgemeine Volksbegeisterung auf dem Festplatz, verbunden mit großem Freizeiten und Konzert wird die Festteilnehmer unterhalten.

Schwimmen

*** Bierkötters Debit in Amerika.** Der deutsche Kanalschwimmer Ernst Bierkötter durchschwamm heute auf dem St. Lorenzstrom die 30 englische Meilen lange Strecke zwischen Montreal und Repentign in 4 Stunden 57 Minuten und brach damit den bestehenden Weltrekord um eine Minute.

Verleger: Dr. H. S. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1.
 Druckerei: Hermanns-Druckerei.
 Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. S. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1.
 Schriftführer: Dr. H. S. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1.
 Sport und Neuigkeiten aus aller Welt: Dr. H. S. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1.
 Bericht und alle Verträge: Dr. H. S. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1.



Endlich kommt

Ozonil

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf



Miet-Gesuche

Lagerkeller u. Büroraum

mit Fernsprecher zu mieten gesucht Nähe Bahnhof, F. A. Issersiedt A.-G., Elberfeld. Eilangebote unter E. P. 157 an die Geschäftsstelle. 5749

Mietgesuch.

Mittlere Bierbrauerei in 4 u. 5 für Sortiererei, Verkauf und Büro hierzu geeignete Lokalitäten zu mieten. Angebote unter D U 187 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. 5690

4 Zimmer-Wohnung

gerüst, Dreingeländigkeit vorhanden, gegen Umzug- und Instandhaltungskosten, 7. Best. Schriftliche Erbeten unter D C 120 an die Geschäftsstelle des Blattes. 5692

3-4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör

beschlagene Möbel für kleine Familie zum Spätsommer gesucht. 7088. Best. Angebote unter N C 23 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer

Teer, entl. hellwolle möbliert mit Küchenanteil zu mieten gesucht. Angebote unter G J 79 an Blatt. 5695

Vermietungen

Nelle Büroräume

ca. 130 qm, ganz oder geteilt zu vermieten.

Zentral gelegen an Hauptstraße nächst der Hauptpost, elektrisches Licht, Dampfheizung. Angebote unter E J 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5732

Wohnung

in bester Wohnlage, III. und IV. Stock, 10 Zim., Küche, 2 Bäder u. reichl. Zubeh. Zentralheizung, Bf., per 1. Juli 27 zu vermieten.

Bel. geign. f. Praxis, Verwaltung, Büros, da mehrere Räume hierzu verwenden werden dürfen. Näheres durch 57815 Immobilien-Büro Levi & Sohn, Q 1, 4, Breitenstraße, Telefon 20885/06.

Vermietungen

Geschäftsräume

In erster Lage im Kolfering, 4-6 Räume, Erdgeschoss, von der Straße unmittelbar zugänglich, sofort zu vermieten. 5893. Angebote unter O N 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

neuzzeitliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Bad u. Zubeh., Warmwasserheizung, per 1. September o. c. zu vermieten. Anfragen u. Angebote unter H Z 29 an die Geschäftsstelle. 57390

Wohnung

in Geschäftslage, 10 Zimmer und Zubeh. (Lift und Zentralheizung) für Wohn- und Geschäftszwecke. 5850

zu vermieten.

Kurt Hans Steiner, Finanzierungen - Immobilien, P 6, 29, Mannheim, Tel. 20809

Laden

an vermieten, vorort Rannheim, Adresse in der Geschäftsstelle. 57281

Laden

in Feudenheim, Redarstraße 20, in eine Schürer, 2 Etagen u. Schuppen, auch sehr geign. als Lagerstätte od. Werkstätte für eng- od. groß u. ex. detail. zu vermieten. In erfragen bitte nachmittags v. 5 Uhr an. 57280

In Feudenheim

Büro, gut möbliert, auch als Wohnzimmer, sowie ein Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Protokoll Nr. 11, rechts. 56975

Großes möbl. Zimmer

mit 2 Betten, an 2 Herren od. Damen sofort zu vermieten. 57088. Adressenliste Nr. 11, r.

Einfach möbl. Zimmer

an Herrn, U 1, 16, 2. Etage. 56981

Wohnungen und Tausch-Wohnungen

leere u. möbl. Zimmer vermietet und (auch) Schweinestall, 15, 56902. Tel. 20 248.

2 gut möbl. Zimmer

mit Küche auf 1. Juli preiswert zu vermieten. Angebot unter O M 75 an die Geschäftsstelle. 57257

Großes möbl. Zimmer

in st. Nähe a. Vollenstein an Ober, od. zwei Herren zu verm. Tel. 2074. G 7, 26, III. 57885

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht an Selbstverdiener, Herrn, sofort zu vermieten. Seidenweberstraße 112, 2. Etage. 58256

Konferen. gerät. Musiklehrer in etw. gründl. Musikunterricht bei mtl. Kon. Ans. unt. L Z 4 an die Geschäftsstelle.

Freundl. möbl. Parterrezimmer

sof. zu vermieten. 58040. Adressenliste Nr. 15, Bl.

Neut möbl. Zimmer

an berufst. Herrn od. Dame sof. zu vermieten. H 6, 16, Richter. 57299

Möbl. Zimmer

an berufst. Herrn sofort od. 15. d. M. zu vermieten. G. Vaden, Krappmühlstraße 7. 58000

Sauber möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Wn. anrufen nachmitt. von 4 Uhr an. Langstr. 30, 1. Etage links. 56907

Eine gute Schlafstelle

sof. zu vermieten. 58022. S 3, 2 (bei Reubel).

Schön möbl. Zimmer

separ. Eingang, v. sof. zu vermieten. 58103. S 3, 2, 2. Tr. rechts.

Vermischtes

Trio

(Stimmungsgruppe) für Samstag-Sonntag, Tel. Antrag, 33 719. 56973

Nähmaschinen

repar. u. vert. Knaben, L 7, 8, Teich 23 493

Billiger Urlaub

Fortenaufenthalt im Schwarzwald (nähe d. Heubergs) wird in sonn. u. ruh. geleg. Pensionat m. herrl. Ausblick geb. Wohnst. Anfragen u. K. E. 1513 an H. A. Dörsch, Bad Rastbach

Geld-Verkehr

I. Hypotheken

zu 6 1/2 % bei 95-97 % Auszahlung auf Mannheimer Objekte. 5044

H. Kahn, Saarbrücken

Reifenstraße 22. Telefon 1602

Hypothekengeld

sofort zu vergeben. Kauf u. Kapitalverleihungshypotheken u. Wertkaufschilling. Schmitz, Ad. Wagnerstr. 26. 58275

Unterricht

50 Stunden pro Woche. Französisch! Wer nicht Stunden im Vorbild od. Ausbild. zur Bühne? Best. Anfr. erb. unt. O P 60 an die Geschäftsstelle. 58045

Vantile-Escreme

hochwertig, bereit, man ohne Glasmaß, mit m. Glaspulver „Vanil“ d. einl. Koden m. 5 Teil, Weiß u. Abfärb. auf 10. Bld. 5 A. Labor. Ziele, U 1, 8, Hof r. 57279

Moderno Bademantel-Stoffe

in großer Auswahl bei KRAMP

Geld-Verkehr

Hypothekengelder

stets billigst zu vergeben. Vertreter erstklassiger Gelder. Heinrich Freiberg, Telefon 21 464 und 21 433. 56, 21 am Tennisplatz 56, 21

Kapitalgesuch.

Von einem alten, soliden Fabrikations- und Handelsgeschäft (tägl. Bedarfsgüter) werden RM. 8-12000.- auf 6-9 Monate gegen absolute Sicherheit, hohe Verzinsung und Gewinnanteil vom Schuldhaber gesucht. 58095

Entl. dauernde stille Beteiligung und Beibehaltung im Ausb. d. Geschäft. Angebote erbeten unter O T 82 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Heirat

Beamtenochter, Anfang 30, evange, aus sehr guter Familie, tadelloser Vergangenheit, große, schlank, jugendl. Erscheinung, häuslich erzogen, im Besitz schöner Mietwohnung mit sehr guter Aussicht, wünscht, da Eltern verstorben, auf diesem Wege geblieben, charaktervollen Herrn in fester Lebensstellung kennen zu lernen, wozu sie bereit ist.

Heirat

Kudfährliche Aufschriften mit Bild, das zurückgeschickt wird, unter D V 188 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. 57278

Heirat

Sucht auf diesem mod. Wege geb. hübsche Dame, Witwe, jugendl. Herrn, schlant, brünett, schickl. Neuere, tüchtige Hausfrau und Köchin, mit schön ausgestatt. Vierzimmer-Wohnung, mit hoh. Staatsbeamten oder Ingenieur. Würde auch gut finanziert. Herr eine treue Frau und Pflegerin sein. Nicht anonym. 57580. Junge, mit Angabe der Verhältnisse erbet. unt. N D 23 an die Geschäftsstelle des Bl.

Heirat

Stetig erprobter Ingenieur, Dr., evgl. vermögend, in sehr guter Stellung, schlant, Kopf, besser Charakter, kräftig, schlant, sportlicher Körper, 1,73 groß, möchte bekannt zu werden mit einer gebildeten, schön bewachsenen, geistig hochstehenden jungen Dame bis 27 Jahre, von liebevoll betreuendem Temperament und aus gutem vermögendem Hause. Vermittlung von Angehörigen angehen. 57290. Vertrauensvolle nicht anonyme Aufschrift. unter J G 21 an die Geschäftsstelle des Bl.

Heirat

Gute Ehen

mit bestem Erfolg schnell u. direkt durch Frau E. Hauser, Heidelberg, Solenstraße 7a (auch Sonntag geöffnet). 52000

Gebild. Alt. Witwe, vermögend sucht nur erbl. Herrn, 55 bis 65 Jahre, wozu sie bereit ist.

Ehe

kennen zu lernen. Disposition genehmigt. Briefe erbet. unter O A 64 a. d. Geschäftsstelle des Bl. 56988

Heirat

Prakt. mitt. Alters, alleinlebend, gute Erbsch. erblich, at. Hausfrau, kinderlos, wünscht bei Herrn, Geschäftsm., od. Beamt., auch v. Land, am. Heirat kennen zu lernen. Aufschriften unter L G 80 an die Geschäftsstelle. 57255

Geb. Dame, Witwe, Ende 40, wünscht ebenbürtigen Herrn in hoh. Stellung, fern u. fern, wozu sie bereit ist. Heirat. Schöne Wohnst. vorh. Aufschrift. unt. O L 74 an die Geschäftsstelle. 56992

Heirat

Ich suche eine Lebensgefährtin und Mutter für mein leibhaftig, reifendes Tochterchen. 34 J. alt, Witwe, Rorddeutsch, von Beruf Kaufmann, Witte 40, 1,98 groß, Rittinhaber ein. gutgehend. ausdauerndes Fabrikationsgeschäft (Werkzeug), groß. u. vornehm im Charakter. Damen einlösch. Alters, möbl. wohnt, mit Eigenheim u. Vermögen, wollen schreiben mit Angabe ihrer Verhältnisse, u. mit Bild unt. O E 48 an die Geschäftsstelle, 5. Bl. Eirende Diak. Anfr. erblich, u. verli. 58038

Heirat

Witwe, ev. evange, 40 Jahre alt, sehr schön, schlant, fast ungl. Heirat. Schöne Wohnst. vorh. Aufschrift. unt. O L 74 an die Geschäftsstelle. 56992

Heirat

Witwe, ev. evange, 40 Jahre alt, sehr schön, schlant, fast ungl. Heirat. Schöne Wohnst. vorh. Aufschrift. unt. O L 74 an die Geschäftsstelle. 56992

Vertrauensvoll

u. zufrieden ist man nach d. Einkauf von Brillantwaren Goldwaren, Bestecke Standuhren Uhren aller Art wirklich gute Ware, äußerster Preis. Wo? Im Goldschmiedehaus Wm. Braun Goldschmiedemeister M 1, 6 Eigenh. Kath. Telefon 22648

ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten u. werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buchdruck oder Steindruck, die

DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Gemeinnütziger Wohnungsbau

Kürzlich erhielt ich vom hiesigen Wohnungsamt einen Bescheid für Wohnungssuchende, angelehnt, den ich aus-
 lasse und persönlich zurückbrachte. Der betreffende Beamte,
 dem ich den Bescheid überbrachte, machte mich auf die Gemeinnützige
 Baugesellschaft, Altes Krankenhaus, aufmerksam und rief
 mir, mich sofort vornehmen zu lassen. Auf meine Frage, wie
 hoch eine 2-Zimmerwohnung in den Häusern dieser Gemein-
 nützigen Baugesellschaft zu haben käme, erwiderte er mir:
 „1200 bis 1300.“ Wenn man nun bedenkt, daß der
 zurechnende Zweck einer Gemeinnützigen Baugesellschaft doch
 der sein sollte, der Allgemeinheit nützlich zu sein, ohne außer-
 ordentliche Opfer zu leisten, so ist ein solcher Preis unver-
 ständlich, denn er wird für die meisten Wohnungssuchenden
 einfach unerschwinglich sein. Bedeutet er doch für viele die
 Hälfte oder noch mehr ihres Monats Einkommens! Von einer
 Gemeinnützigen Baugesellschaft, besonders wenn diese noch
 unter behördlicher Aufsicht steht oder die Stadtverwaltung
 daran interessiert ist, muß verlangt werden, daß die Drogen-
 ration es auslande bringt, durch sachgemäße, sparsame Wirt-
 schaft den Interessenten auch wirkliche Vorteile zu bieten, in-
 dem sie ihnen ermbilligt, sich trotz schwerer, wirtschaftlicher
 Not ein Heim zu schaffen.

Ein Wohnungssuchender.

„Am weißen Sand“

Die am letzten Samstag an dieser Stelle erschienene, von
 einem geborenen Mannheimer unterzeichnete Zuschrift, in
 der über die Beibehaltung des Straßennamens „Am weißen
 Sand“ Klage geführt und sein Ersatz durch einen anderen
 Namen gefordert wird, darf nicht un widersprochen bleiben.
 Vom Verkehrsweg, der Sandwiese oder einer sandigen Ge-
 bietung ist natürlich nicht die Rede, sondern der Name
 hat die Erinnerung wach an den ehemals hier vorbeige-
 flossenen Neckarlauf und führt so mitten hinein in das so
 schöne Kapitel von den alten, wilden Flussläufen um un-
 sere Stadt und ihre Korrekturen. Wenn der Einkender will,
 daß alle derartigen, heute nur noch Wenigen verständlichen
 Straßennamen und Gewannnamen ausgemerzt werden, dann
 müßte eine große Umbenennung von Straßen in Mannheim
 ansetzen. So sei nur erinnert an die Rheinweiden, Hoch-
 wiesen, Gerogried, Meeräder, Meerwiesenstraße, an
 Weidmühlweg, Mühlmühlstraße oder Hochuferstraße, um
 nur einige aus der Zahl der noch erhaltenen alten Namen
 herauszuheben. Welche Fülle von Erinnerungen an ehema-
 lige Verhältnisse wirtschaftlicher, geologischer und historischer
 Natur aber steckt in diesen wenigen genannten Straßennamen!
 Es wäre schade, wenn sie verschwinden würden, denn sie regen
 zum Nachdenken an, zur Beschäftigung mit der Heimatge-
 schichte und damit zu der besten Heimatliebe. Wenn sie ver-
 schwinden — was bliebe uns übrig? Zum großen Teil Ver-
 gessenheitsbeschwörungen, denn so viele berühmte Männer um-
 gaben eine Stadt gar nicht, um jede Straße mit einem dieser
 Namen zu bezeichnen. Man bekommt dann solche Kompo-
 sitionen- und Philosophenviertel mit zahllosen Namen, die in
 der tiefsten inneren Zusammenhang mit der Heimatstadt ste-
 hen, sondern die uns im Gegensatz zu der obigen Gruppe in
 jeder anderen Stadt gerade so gut oder schlecht begegnen
 können. Man lese nur einmal die Stadtpläne anderer und
 nicht kleinerer Städte als Mannheim daraufhin an, auch dort
 findet man noch alte und teilweise heute unverändert er-
 haltene Straßennamen. Nennungen wird es einfallen,
 davon Anstoß zu nehmen. Man sollte vielmehr sogar soweit
 gehen, die Straßennamen, soweit es sich um alte tra-
 ditionelle Namen handelt, unter Denkmalschutz
 zu stellen, denn sie sind nun einmal ebenso gut Denk-
 mäter wie Urkunden, Bauwerke und alle sonstigen Quellen,
 die über die Verhältnisse früherer Jahrhunderte Aufschluß
 geben. Deshalb ist es auch zu begrüßen, daß im Stadtel
 Merkmal die alten Gewannen sich in den heutigen Straßennam-
 en aus der Vergangenheit in die Gegenwart gerettet
 haben, die Gassenbüchel, Diefelände oder Dornbüchelstraße,
 die so leicht vor dem geistigen Auge das Bild der alten Flus-
 senlandschaft erheben lassen, die vormalig dort lag, ehe das
 Industrieviertel entstand. Die farblos sind dagegen die Stra-
 ßennamen, die Einkender vorschlägt, „am Neckarstrand“, wo-
 bei man sich doch unter einem Strand etwas ganz anderes
 vorstellt, oder gar „Neckarpromenade“, damit der Straßenzug
 auch noch durch ein Fremdwort bezeichnet wird! Freuen
 wir uns lieber, daß noch ein großer Teil der alten Namen
 auf diese Art und erhalten geblieben ist, daß und in ihnen
 auch die Spuren der Vergangenheit lebendig entgegen treten,
 die wir sonst allein in den Museen oder Büchern suchen
 müssen. Schreiber dieser Zeilen ist kein geborener Mann-
 heimer, aber in den wenigen Jahren seines Hierseins ist ihm
 die Stadt doch so nahe gerückt, daß er für die Erhaltung ihrer
 Eigenart eintreten möchte, wieviel mir sollte ein geborener
 Mannheimer eifrig bemüht sei, für die Bewahrung der hi-
 storischen Denkmäler seiner Vaterstadt einzutreten! Rd.

Betrachtungen eines Spaziergängers „am weißen Sand“

Mit Interesse las ich den Artikel: „Eine Großstadt, die an
 dem Namen festhält“ unter der Rubrik „Briefe an die
 N. Z.“ in der Abendausgabe Ihres Blattes vom 21. 5.
 Ich bin mir veranlaßt das vom Einkender erwähnte blaue
 Schild mit der Straßenschilderung „Am weißen Sand“, bei
 meinen Spaziergängen schon öfters darüber nachzudenken, aus
 welchen Gründen wohl unsere Stadtväter den Namen „Din-
 denburg-Allee“, den man meines Wissens vor Jahren dieser
 Straße gegeben hatte, in obige prosaische Bezeichnung änderte.
 Will die neue Benennung sich etwa auf das Gebirge und
 seinen Sand beziehen, das bereits seit Monaten den Verkehr
 zwischen den beiden Brücken durch einen Engpaß würgt? Un-
 glaublich! Es kaum erklärlich, wie man dazu kam, eine groß-
 städtische Promenade „Am weißen Sand“ zu taufen.
 Man muß nicht bei Dindenburg-Allee verbleiben, so vergesse
 man nicht, daß in Mannheim noch keine Straße, kein öffent-
 licher Platz und kein städtisches Gebäude den Namen des
 kaiserlichen Königs trägt, den Namen des Mannes, dem
 unsere Stadt ihre größte Blütezeit und herrliche Wälder
 verdankt. Wie anders könnte für eine an einem Fluss
 entlang führende Allee die Bezeichnung „Carl-Theodor-
 Allee“ als das nichtssagende „Straße am weißen
 Sand“.

Dindenburgallee

Vor einiger Zeit las ich in Ihrem Blatt einen Schmer-
 zensruf eines Redaktionsmitglieds, der Name „Am weißen Sand“
 ist nicht schön genug für eine so prächtige Straße. Im allge-
 meinen habe ich etwas für alte Namen übrig. Galsweg oder
 Galsweg Allee ist mir poetischer als z. B. Rheingoldstraße. Nun
 würde ich aber gar nichts anderes, als daß die Straße am
 weißen Neckar „Dindenburgallee“ heißt. Mein
 Vaterchen erzählte mir vor kurzem aus der Heimatlande:
 „Über die Ederbrücke kommen wir zur Dindenburg-Allee“.
 Sehr sinnlich, dachte ich, auf der können wir eine Heilung
 weiter wandern. Nun erbehe ich aus dem Adreßbuch, daß die
 Straße am Krankenhaus wirklich „Am weißen Sand“ heißt.
 Was ist aus der Dindenburg-Allee geworden? Sollten unsere
 Stadtväter ihr nicht mit einem leisen Schamgefühl den Namen
 verschrieben, der im Volksmund und gäbe ist und ihr wohl an-
 geht?

Wo bleiben die Sitzbänke zu beiden Seiten des Neckars?

Schon einmal wurde hierzu angeregt, doch ist bis heute
 noch nichts geschehen. Will man erst damit beginnen, wenn der
 Sommer bald vorüber ist? Es könnten mehr als 100 Bänke
 platziert werden. Alle würden an schönen Tagen besetzt sein.
 Aber nicht nur am Neckar, auch an anderen Orten könnte man
 noch Sitzgelegenheit schaffen, z. B. an der Rückseite der Kunst-
 halle. Unter diesen alten Bäumen gäbe es wundervolle stille
 Plätze. Es würde mich, wie auch manchen andern, sehr
 interessieren, warum eigentlich diese Anlage dauernd gesperert
 ist. Hoffentlich wird es durch Ausschleusen einiger Bänke bald
 geändert, womit ich einen Wunsch vieler Spaziergänger aus-
 spreche. Einer im Namen vieler alter Leute.

Das Postamt in der Neckarstadt

Wozu hat man eigentlich diesen großen Bau hingestellt?
 So frage schon mancher, dem es ebenso erging wie mir. Man
 steht vor verschlossenen Türen, betrachtet sich das Gebäude von
 außen, so als eine Art Museum und geht dann wieder. Sollte
 man es für möglich halten, daß es so etwas noch in Mann-
 heim gibt? Daß es sehr viele Leute gibt, die ihre Privatposten
 nur in der kurzen Mittagszeit besorgen können, darauf braucht
 man ja keine Rücksicht zu nehmen. So ist man also weiter ge-
 zwungen, zur Hauptpost zu fahren. Man sollte nicht meinen,
 daß man in einer Großstadt lebt. Hier geht unbedingt Ab-
 hilfe geschaffen. Man könnte doch sicher über Mittag einen
 Schalter offen halten, so daß auch berufstätige Menschen ihre
 Postfachen persönlich erledigen können. F. B.

Die Straßenbahnwagenhalle an der Collinstraße

Ich gegen den Neckardamm und die Friedrichsbrücke mit einem
 nicht besonders hübschen Dreierzaun umgeben. Ferner wird
 diese Straßenbahnwagenhalle auf der dem Neckardamm zu-
 gegenliegenden Seite von einigen häßlichen Neubauten geziert, so-
 daß man sich unwillkürlich fragen muß, ob diese für eine Groß-
 stadt ganz unzulässige Hausfront die Zustimmung der Orts-
 politiker gefunden hat. Man hätte gewollt, daß mit der Groß-
 stadt der neuen Wagenhalle am Neckardamm Übergang und
 mit der Aufschüttung des Neckarvorlandes diese lädele Gasse
 verschwinden würde, aber mit einem besonderen Eifer scheint
 die Straßenbahnverwaltung jeden Zoll ihres Geländes zu
 verteidigen, denn sie schützt auch jetzt wieder diese lästigen
 Neubauten und verlegt den schwarzen Zaun um einige Meter
 zum Gebäude zu. Man darf wohl kaum hoffen, daß dem Prä-
 sidenten gestattet würde, auf dem für den Bürgerrecht vor-
 gesehenen Platz mitten im Zentrum der Großstadt Mannheim
 derartige Neubauten aufzustellen, und so darf wohl auch er-
 wartet werden, daß diese Gasse bald ein großstädtisches Aus-
 sehen bekommt.

Ferner würde es auch nichts schaden, wenn der Neckar-
 damm in einen Gehweg erhalten würde, der einer Großstadt
 würdig ist. Wenn die Gehwege neu eingewalzt und mit
 einer starken und harten Leerschicht (die nicht der erste Regen
 weggeschwemmt) versehen wird, so dürften die Kosten hierfür
 nicht zu groß sein. Wir haben hier Straßen, ausgerüstet mit
 Zementunterlage und Asphaltdecke, die von dem dazugehö-
 rigen starken Verkehr unberührt sind, bei denen eine gewöhn-
 liche Schotterdecke mit starkem Feuertürring, wie auf der
 Seidenheimer Landstraße, den gleichen Zweck erfüllen würde.
 Vielleicht könnte gleichzeitig mit der Herstellung des Neckar-
 damms Gehweges die Gartenverwaltung der Stadt bzw. das
 Tiefbauamt mit der gärtnerischen Ausgestaltung des Neckar-
 damms von der Friedrichsbrücke bis zur Seidenheimer Brücke
 beauftragt werden.

Ein öfterer Besucher des Neckardamms.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien

Am Sonntag, 15. Mai tauchte in Forstheim der Badische
 Bäckermeisterverband, wobei man sich auch mit dem Thema:
 „Die Arbeitszeit in den Bäckereien“ befaßte. Gleichseitig
 wurde in der Presse veröffentlicht, daß ein neues Gesetz über
 die Arbeitszeit in den Bäckereien in Reichstags vorgelagt wer-
 den soll, das zwar keine einschneidenden Änderungen in den
 bestehenden Bestimmungen bringen soll, aber immertin eine
 Änderung bedeutet. Ohne daß ich mich um die Internas des
 B. V. kümmern will, muß doch einmal aus Konsumentenkreisen
 gesagt werden, daß die heutigen Bestimmungen dringender
 einer Änderung bedürfen. Die Arbeitszeit in den Bäckereien
 ist heute auf 8 Uhr früh gelegt, der Verkauf auf 7 Uhr. In
 zwei Stunden muß also eine Arbeit geleistet werden, zu der
 früher eine ganze Nacht nötig war. Ist die Ware zeit oder
 nicht, sie muß eben zu einer bestimmten Zeit in den Ofen.
 Vorweg will ich bemerken, daß es mir fern liegt, der Wieder-
 einführung der Nachtarbeit das Wort zu reden. Diese ist ab-
 geschafft und soll abgeschafft bleiben, aber es muß den Bäck-
 meistern durch frühere Arbeit zu Beginn die Mühsal-
 keit gegeben werden, die Ware so heranzubringen, wie es in
 der Vorkriegszeit möglich war. Mit dem Achtstundentag hat
 ein früherer Beginn nichts zu tun. Die Gehtissen hören eben
 einfach eine Stunde (wenn um 4 Uhr angefangen wird, was
 die meisten Meister wünschen), früher auf. Wenn eine Stunde
 früher begonnen wird, kann auch der Verkauf eine halbe
 Stunde früher beginnen, so daß die Mühsalkeit besteht, den
 Konsumenten die Waren früher zugänglich zu machen. In
 den letzten Jahren mußten viele Bäckermeister erfahren, daß
 ein vorzeitiger Arbeitsbeginn mit einem hohen Strafmandat
 geahndet wird, ein Lohn auf das Schlagwort: „Nur die Arbeit
 kann uns retten!“ Geradezu unverständlich ist die Bestim-
 mung, daß der Bäckermeister (nicht der Gehilfe) sich nicht vor
 8 Uhr früh in der Backstube aufhalten darf; lieber andere
 Handwerker und Kopfarbeiter kann nachts arbeiten so lange
 er will, kein Mensch fragt darnach. Die Organisation der Ver-
 braucher muß sich der Sache annehmen und dafür sorgen, daß
 hier Remedur geschaffen wird. Ich meine, das Publikum hat
 Anspruch auf Rücksichtnahme nach dem, was ihm während der
 Hungerperiode im Krieg geboten wurde. J. R.

Straßenbahnsmertzen

Vast jeden Morgen muß ich an der Haltestelle Schloß kurz
 vor 8 Uhr die Wahrnehmung machen, daß eine größere An-
 zahl Leute auf die Ankunft der Linien 3 oder 5 wartet. Da-
 durch werden natürlich die Wagen überfüllt, denn jeder An-
 gestellte möchte doch pünktlich um 8 Uhr in seiner Arbeits-
 stätte in Ludwigshafen sein. Die Verbindung nach Lud-
 wigshafen hat sich, seitdem die Linie 4 nicht mehr über
 Schloß-Friedrichsplatz fährt, wesentlich verschlechtert.
 Dem wäre aber sehr leicht, mit etwas Entgegenkommen der
 Straßenbahndirektion, abzuhelfen, indem man den Strecken-
 karteninhabern nach Ludwigshafen und nach Mannheim ge-
 staten würde, auch die kürzere Strecke über L. 5, Jean-
 Federdenkmal zu benutzen. Alle Abkommen, die von
 Meibauer, Neckarau, Neustadt, Dindenhof kommen, würden
 diese weitaus kürzere Strecke gerne benutzen und wären der
 Straßenbahndirektion dankbar, wenn die Streckenkarten nach
 Ludwigshafen und nach Mannheim über Schloß oder L. 5,
 Jean-Federdenkmal benutzt werden dürften. Die Straßen-
 bahn hätte bei diesem kleinen Entgegenkommen absolut keine
 Nachteile. Viele Streckenkarteninhaber wären für diese Ein-
 sparung mit sofortiger Wirkung sehr dankbar. H.

Vom Stadion bei den Rennwiesen

Daß dem Stadion allgemeines Interesse entgegengebracht
 wird, geht aus den Fragen der promentierenden Menschen-
 menge hervor. Die Spielplätze sind in vorbildlicher Weise
 angelegt. Sämtliche Zugänge und Wege sehr praktisch aus-
 geführt! Wie außerordentlich notwendig diese großzügige
 Anlage ist, werden die meisten Gegner erst nach Herstellung
 des Wagens erkennen. Die einsame und ruhige Lage des
 Stadions ist von großem Wert in gesundheitlicher Beziehung.
 So können wir — Mannheim — doch einmal wieder sagen,
 daß „Manne m Sinne“ in dieser Beziehung falsch am
 Platz ist. Nun lag voriges Jahr in der Feuerwehrtafel
 ein Modell unseres Stadions zur Ansicht auf. Dieser Freude
 stellte ich damals fest, daß man dem hiesigen Wunsch vieler
 Einwohner durch ein Schwimmbad und Plan*schbecken
 entgegenkommen wollte. Sehr enttäuscht aber war ich, als
 ich bei wiederholter Besichtigung der Anlage diese Beden nicht
 fand. Sollte unsere liebe Stadtverwaltung kurz vor Torchluss,
 denn im nächsten Monat soll die Einweihung des Stadions
 stattfinden, einen finanziellen Verzicht bekommen haben?
 Einer für Viele.

Veitilung

Eigentlich habe ich mich gewundert, daß man in Ihrem
 Blatt erst in letzter Zeit soviel darüber gelesen hat, welche
 lieblichen Däse Mannheim um sich verbreitet. Es ist mir
 aber bekannt, daß auf Gerüchte wie Rofchus, Asphalt, Kamp-
 fer, Verabfalsam, Deubäumen nicht jede Nase gleich unange-
 nehm reagiert und so darf man annehmen, daß nur ein
 Teil der hiesigen Bevölkerung mit Uebelkeit und Schalla-
 fkeit kämpfen muß, wenn der Wind herüberweht. In die-
 sem Teil gehöre leider auch ich. Der Windrichtung nach
 kommt der Gestank zweifellos vom Industriegebiet Ludwig-
 shafen, also ungefähr von Westen nach Osten, jedoch möchte ich
 nicht, wie es geschieht, ohne weiteres die Anilinfabrik verant-
 wortlich machen, denn sie bezieht schon länger als dieser Ver-
 geruch. Ist es aber die Anilinfabrik, die sich gegen diese Ver-
 dächtigung noch nicht gewehrt hat, dennoch, dann lieber Ri-
 bürger zick nach Aschaffenburg oder Kauf Dir eine Gasmaske.
 Der Ruf nach dem Gesundheitsamt (gerint ist wohl nur das
 Reichsgesundheitsamt?) bringt auch um Hilfe, denn von
 verschiedenen Reichsstellen, an die ich mich in anderen Fran-
 gen wendete, habe ich stets übereinstimmend die Antwort er-
 halten: „Wenden Sie sich an die Lande scheidungen“. Das
 Reichsgesundheitsamt wird uns von dem Gestank auch nicht
 befreien. Also helfen wir uns selbst, den Urheber heraus-
 zufinden. Sirengen wir solange Schadenersatzklagen an,
 bis das Uebel beseitigt ist. Antibates.

Ich habe es festgestellt. Am Sonntag, 22. Mai, wehte ein
 harter Westwind. Kurz nach 2 Uhr nachmittags legte der
 bekannte Gasangriff in gewohnter Stärke ein. Ich halte Aus-
 schau und siehe da, über dem Rhein drücken, im Werke der
 Badischen Anilin- und Sodafabrik, qualmt ein Schlot die gel-
 ben Dämpfe aus. Die Rauchfabrik nimmt scharfen Kurs auf
 Mannheim und verteilt sich auf die ganze Stadt. Wenn man
 vom Luisenring aus durch die Kirchenstraße nach dem Westen
 blickt, so trifft das Auge den Schlot, der die schädlichen Dämpfe
 verbreitet. Noch besser ist die Feststellung vom 4. bezw.
 5. Stodwerk aus. Es dürfte der Gesundheitspolizei nun nicht
 mehr schwer fallen, den Ausgangspunkt der Dämpfe festzu-
 stellen und schleunigst Abhilfe zu schaffen. Also nicht von Rod-
 den, wie ein Einkender vom 14. Mai wissen wollte, sondern
 von Westen kommt der Gestank. B.

Ich bin in der glücklichen Lage, den verehr. Lesern er-
 schöpfende Auskunft geben zu können. Sie können das Mittel
 aber auch selbst lösen, wenn Sie einmal gegebenenfalls weit-
 wärts gehen bis zum Rhein, dann finden Sie den Herd dieses
 lästigen Geruchs; er liegt in der Anilinfabrik. Daher auch das
 geflügelte Wort über diese Fabrik: „Die Ludwigshafener
 haben die Steuer und die Mannheim der Gestank“. Doch
 die Sache ist angeblich nicht so gefährlich. Ich habe mich selbst
 einmal über diesen zu Pöken und Erbrechen reichenden Geruch
 beschwert. Die Beschwerde ging von der Mannheimer Polizei-
 direktion zur Ludwigshafener und von da zur Direktion der
 Anilinfabrik. Von da kam die Mitteilung auf ganz normalem
 Wege wieder zurück mit der Feststellung, diese Dämpfe seien
 nicht gesundheitsschädlich. Da ich nicht annehmen kann, daß
 die Fabrik wegen mir und den Mannheimern ihre Produktion
 einstellt, stelle ich mich anders ein. Wenn es jetzt wieder
 stinkt, rufe ich meiner Familie zu: „Achtung! Sanaroven! Wir
 werden desinfiziert.“ Aber immertin: zwei Wünsche bleiben
 mir noch übrig, der erste, es sollten alle maßgebenden Verant-
 wortlichen der Fabrik angewiesen werden, in der Weststadt
 Mannheim, am besten auf der Neckarpipe, wohnen zu müssen,
 oder der zweite, es möchte immer, wenn die Abstände der
 Freiheit überlassen werden, ein Anderer die Einsicht, damit die
 Ludwigshafener auch neben dem Geld noch den Gestank selbst
 haben. R.

Wo kommt der Gestank her?

In Ihrem geschätzten Blatt ist des öfteren die Frage auf-
 geworfen worden: „Wo kommt der Gestank her?“ Der in
 den vergangenen regnerischen Tagen durch die Rheinstraße
 ging, der brauchte nicht lange nach einer Gestankquelle zu
 suchen. Unmittelbar neben der Rheinmühle und gegenüber
 der großen Getreidelagerhäusern ist seit einigen Monaten ein
 Metallschmelzwerk im Betrieb. Unausführlich steigen aus die-
 sem Betrieb Dampfe empor bezw. herunter, denn bei
 trübem Wetter stehen die Schwaden über den Boden hin;
 über den Rhein nach Ludwigshafen oder über die Häfen nach
 Mannheim. Je nach der Windrichtung ist dann alles in einen
 häßlichen Dunst gehüllt, der einem das Atmen er-
 schwert. Es ist für die in der Nähe des Werkes Beschäftigten
 eine höchst unangenehme und wohl auch gesundheitsschädliche
 Sache, den ganzen Tag in diesem Dunst arbeiten zu müssen.
 Vielleicht interessiert sich die badische Gesundheitsbehörde ein-
 mal dafür.

Einer, dem die Gesundheit das höchste Gut ist.



Schram's Eiernudeln
 Schram's Eiernudeln
 Schram's Eiernudeln

Ein Blick über die Welt

Gefährlicher Besuch — Der Goldschag im Garten — Der Respekt vor der Polizei-Uniform in Frankreich — Schwalbenjagd im Mittelmeer — Ein Denkmal für den Sommerzeit — Heirat zehn Minuten nach der Scheidung — Der bescheidene Millionär

Deutschland

Zwei Ringelfahrer wurden nach längerer Jagd in Verlin gefangenommen. Eine Dame in der Wilmsdorferstraße, die abvermietet hat, war nachmittags allein zu Hause, nachdem die Untermieter ausgegangen waren. Um 5 Uhr klingelte es. Sie wollte aber ungehört sein, weil sie niemanden erwartete. Sie nahm an, daß ein Besuch der Untermieter draußen sein könnte, öffnete aber nicht, weil diese ja nicht da waren. Plötzlich hörte sie dann auch nichts mehr. Nach etwa 10 Minuten aber vernahm sie Schritte auf dem Wohnungsfuß. Das fiel ihr auf, weil sie sehr leise waren. Als sie ihre Jammerschüre öffnete, stand unmittelbar vor ihr ein fremder Mann, während ein zweiter gerade dabei war, ganz behutsam die Korridorstür zu durchdringen. Auf ihre Hilferufe kniete beide hin aus die Straße. Laut rufend verließ sie die Wohnung durch die Wilmsdorfer- und die Subel- in die Bahnhofsstraße. Hier gelang es anderen Leuten, die sich der Verfolgerin anschloßen hatten, beide festzunehmen. Auf der Jagd wurden sie gefangen als ein 21 Jahre alter Max Frösch aus Warschau und ein 30jähriger Simon Malina aus Loda, beides arbeitslose Schneider. Sie behaupten, daß sie erst vor ganz kurzer Zeit nach Verlin gekommen und wohnungslos seien. Wahrscheinlich aber hat man in ihnen zwei Spezialisten gefast, die wiederholt schon auf die Ringelsticht eingezogen.

Schweiz

In der Nähe des Dorfes Puplog in dem schweizerischen Kanton Valais fand die Besitzerin einer Villa bei der Besichtigung ihres Gartens eine große Goldmünze mit dem Datum des Jahres 1792. Sie grub an der Stelle weiter nach und gruberte eine große Anzahl von Gold- und Silbermünzen gutaus, die das Datum der Jahre 1790-1792 tragen. Es handelt sich um Münzen, die in verschiedenen Schweizer Kantonen geprägt worden sind und die nicht nur einen Metallwert, sondern auch einen großen Seltenheitswert haben. Die Besitzerin der Villa hat im Boden ihres Gartens ein kleines Versteck gefunden. Man nimmt an, daß der Schatz im Jahre 1793 vergraben wurde, als französische Truppen in der Nähe des Dorfes kampierten und daß der Besitzer entweder die Stelle nicht wiedergefunden hat oder durch einen plötzlichen Tod an der Sicherung seines Eigentums gehindert worden ist.

Frankreich

Der Respekt vor der Polizei-Uniform hat in Paris zu einem ebenso heiteren wie lehrreichen Zwischenfall geführt. Am vorigen Samstag erschien am Spätnachmittag gegen Geschäftsschluss in der Nähe des Bouquet-Lores, durch das eine Hauptverkehrsader von Paris nach Norden führt, ein weiblicher Polizist, bekleidet mit einem kurzen schwarzen Rock, der blauen Polkaeife und dem blauen Polkae-Röckel. Die Frau trug den weißen Polkaehals in der Hand, mit dem die Beamten den Straßenverkehr in Paris regeln und stellte sich mitten auf die Verkehrsstraße. Sie machte mit dem Polkaehals eine halbgebendende Bewegung und alsbald stand der Straßenverkehr still. Niemand hatte bis jetzt von weiblichen Polizisten in Paris etwas gesehen oder gehört. Aber der Wind mit dem Staub war so gebieterisch und das Pariser Publikum hat einen so großen Respekt vor der Polizei und ihren Anordnungen, daß man über die Seltsamkeit der Erscheinung hinweg sah und geherlich Halt machte. Minuten vergingen. Die Stokung wurde immer größer. Eine lange Reihe von Wagen stand dicht hintereinander und immer neue schloßen sich an. Die Polizistin aber winkte mit ihrem Stab weiter Halt und gab den Verkehr nicht frei. Jetzt waren es 150 Automobile, dann 200, die mit lauten Signalen gegen die Verkehrsperre protestierten. Aber niemand wagte dem Protest die Tat folgen zu lassen. Endlich erschienen zwei Polizisten auf der Szene, denen die Verkehrsstopfung von weitem anfiel. Sie

durchsahen sofort die Situation und nahmen die „Polkaeife“ feil. Der Verkehrsstrom, der eine Viertelstunde lang sich angehalten hatte, konnte weiter rollen. In der Polkaeife stellte man eine Schwindlerin fest, mit der die Polizei schon früher zu tun gehabt hat. Die Frau erklärte, sie habe in der Presse gelesen, daß weibliche Polizisten eingesetzt werden sollten und sie habe die Arbeit gehabt, den praktischen Dienst zu üben, um sich dann zu bewerben.

Ungarn

In Ungarn haben in den letzten Jahren die Schwalben nach den Beobachtungen namentlich der Landbevölkerung in aufsteigender Weise abgenommen. So berichtet ein Gutbesitzer, daß von 170 Schwalbenfamilien, die im vorigen Herbst von seinem Gut aus die Fahrt nach dem Süden antraten, nur zwei zurückgekehrt sind. Man vermutet in Ungarn die Schwalben besonders schmerzhaft, weil man sie dort als Glücksboten betrachtet und ihnen das Sitzen in Ställen und Schuppen auf jede Weise erleichtert. Die Ornithologische Gesellschaft in Budapest ist der seitlichen Erscheinung nachgegangen und hat das Rätsel jetzt gelöst. Sie hat festgestellt, daß die Schwalben in Massen an der europäischen Mittelmeerküste gefüttert und an Wäldern verkauft werden, die das Fleisch zu Kanarienvögeln verarbeiten. Im März und April bemerkt sich an der Küste eine wahre Flotte von Fahrzeugen, auf deren Deck Drähte zwischen hohen Stangen ausspannt sind. Die Drähte stehen mit einer elektrischen Leitung in Verbindung und können mit einem starken Strom geladen werden. Die Schwalben, die von Afrika her über das Mittelmeer nach Europa kommen, fliegen sich an der Küste auf den dort kreuzenden Schiffen anzuhalten. Wenn sie sich auf den Drähtleitungen in nennender Anzahl gesammelt haben, wird der elektrische Strom angebracht und die Schwalben fallen tot auf das Deck. Dieser Flug fallen alljährlich unzählige Schwalben bei ihrem Rückflug nach Europa zum Opfer.

England

In England hat man in der Grafschaft Kent an dem früheren Wohnort des verstorbenen William Pitt ein Denkmal errichtet, das an die Einführung der Sommerzeit erinnern soll. William Pitt gilt in England als der Mann, der zuerst für die Einführung der Sommerzeit eintrat. Er ist es lange Jahre vor dem Weltkrieg, hatte auch eine erhebliche Gefolgschaft, konnte aber seinen Gedanken im Parlament nicht durchsetzen. Er starb mehrere Jahre ehe man im Laufe des Weltkrieges die Sommerzeit zum ersten Male einführt (in Deutschland im Jahre 1916). In der Nähe des Ortes hat man ein Wäldchen aus den Mitteln einer öffentlichen Sammlung angekauft und dem Andenken an William Pitt gewidmet. Außerdem hat man einen Gedenkstein aus rauhem Granit errichtet, auf dem eine Sonnenuhr angebracht ist, umgeben von der Inschrift: „Ich wähle nur die Sommerstunden“. Es wird erzählt, daß Pitt auf den Gedanken der Sommerzeit gekommen ist, als er im Sommer früh am Morgen durch das Wäldchen ritt und sah, wie überall in den benachbarten Häusern noch die Vöden geschlossen waren, obgleich bereits seit Stunden Tageshelle herrschte. In England ist die Sommerzeit im Jahre 1925 durch Gesetz förmlich eingeführt worden. In Deutschland hat sie die Kriegszeit nicht überdauert.

Amerika

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein neuer „Reform“ geschaffen worden. Der 43jährige Walter Hill, der Sohn des verstorbenen Eisenbahnkönigs Hill, der von seinem Vater ein Millionenvermögen geerbt hat, ist Ende der vorigen Woche in Livingston (Montana) von seiner zweiten Frau geschieden worden und hat zehn Minuten später seine dritte Frau, eine frühere Schauspielerin, geheiratet. Der Richter, der die Scheidung aussprach, nahm auch die Ziviltrauung vor. Die junge Frau des Millionärs erschien ein paar Minuten, nachdem die Scheidungsurkunde unterzeichnet worden war, in dem Sitzungszimmer des Richters und wurde

dem geschiedenen Gemann sofort angetraut. Die frühere Frau Hill hat im Falle ihrer Scheidung auf eine Auszahlung von 1½ Millionen Dollars geklagt. Der Richter sprach ihr aber nur die Auszahlung einer einmaligen Summe von 100 000 \$, und eine lebenslängliche monatliche Rente von 4000 \$ zu.

Ein Weinfelder namens Edmund Pearce auf dem Dampfer „Belgenland“ hatte das Glück, einer amerikanischen Millionärin namens Raton zu gefallen, während das Schiff auf einer Bergungsreise um die Welt unterwegs war. Er wurde nach Absicht der Weltreise der Gemann der Millionärin und hat sich jetzt nach England zurückgezogen, um die Millionen seiner Frau zu genießen. Auf der Weinfahrt nach England benutzte er den Dampfer „Atlantic“. Obgleich er wahrscheinlich zu den reichsten Passagieren gehörte, fuhr er bescheiden mit seiner Frau dritter Klasse. Auf Befragen erklärte Frau Pearce, ihr Mann habe seine Lust gehabt, sich von seinen alten Kollegen bedienen zu lassen und habe sie deshalb mit ihr in die dritte Klasse zurückgezogen.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte
Die von Baden herangeführte ozeanische Kaltluft hat beim Auftreffen auf die bei uns lagernden Westwindmassen in der letzten Nacht und heute morgen ausgedehnte Regenfälle hervorgerufen. Da bei der augenblicklichen Druckverteilung mit anhaltender Luftzufuhr vom Ozean zu rechnen ist, steht weiterhin kühles und meist wolfiges Wetter mit einzelnen Regenfällen bevor.
Wetteraussichten für Sonntag 5. Juni: Fortdauernd kühl und meist wolfig, einzelne Regenfälle.
Montag, 6. Juni: Keine wesentliche Veränderung.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai/Juni

Wasser-Tagel	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	1.	2.	3.	4.
Wasserstand	2,23	2,42	2,65	2,55	2,95	2,48	2,48	2,38	2,28	2,18	2,08	1,98	1,88	1,78	1,68
Wasserstand	2,43	2,44	2,45	2,46	2,47	2,48	2,49	2,50	2,51	2,52	2,53	2,54	2,55	2,56	2,57
Wasserstand	2,58	2,59	2,60	2,61	2,62	2,63	2,64	2,65	2,66	2,67	2,68	2,69	2,70	2,71	2,72
Wasserstand	2,73	2,74	2,75	2,76	2,77	2,78	2,79	2,80	2,81	2,82	2,83	2,84	2,85	2,86	2,87
Wasserstand	2,88	2,89	2,90	2,91	2,92	2,93	2,94	2,95	2,96	2,97	2,98	2,99	3,00	3,01	3,02
Wasserstand	3,03	3,04	3,05	3,06	3,07	3,08	3,09	3,10	3,11	3,12	3,13	3,14	3,15	3,16	3,17

Wasserwärme des Rheins 17,0°

Unsere Leser in der Sommerfrische

können sich die „Neue Mannheimer Zeitung“ nachschicken lassen.

Wir bitten, jeden Wunsch auf Nachsendung schriftlich in unserer Geschäftsstelle E. O. anzubringen.

Erforderliche Angaben sind: Die neue Adresse, das Datum, an dem der Versand beginnen und enden soll.

Die uns selbst entstehenden Porto- und anderen Unkosten bitten wir möglichst im Voraus einzuzahlen.

Sie betragen wöchentlich:

Für ein bereits abonniertes Exemplar M. 2.00
Ausland M. 2.25
Für ein besonderes Exemplar M. 1.50
Ausland M. 1.75

Neue Mannheimer Zeitung

Im Schatten der Wolfenkrager

Ein Roman aus dem modernen Newyork von Erich Friesen

Bis durch eine plötzliche Armbewegung die vorhin achtlos in die druckische geschobene Zeitung auf die Erde rutschte.

„Ah so! Der Newyork Herald!“
Ein humorvolles Lächeln verstrahlte für einige Sekunden sein Gesicht.

Er greift nach dem Blatt. Und überfliegt mit dem geübten Blick des Zeitungslers den politischen Teil.

„Hah! Immer wieder, Geizhals, Großhändlererei! Hier genau so, wie jenseits des Ozeans! Was ist es nicht allen fünf Erdteilen besser glück, wenn anstatt Doh und Dindamkeit Eintrag und Dindamkeit registriert?“

Mitgeschimmt will er die Zeitung wieder auf den Tisch werfen.

Als unwillkürlich sein Blick auf eine gesperrt gedruckte Zeilenfolge fällt.

Was denn?
Seine kräftig gezeichneten, über der hochgestellten Nase sich zusammenwachsenden Brauen runzeln sich. Schäferblick er bin. Und hier. Und hier nochmals —
Ist es denn möglich? Ja, wirklich! Da steht es klar und deutlich:

„Ein sensationeller Brillantendiebstahl, wie ihn Newyork seit langem nicht erlebt hat, fand in der letzten Nacht im Palais der Miss Betty Gould, einzigen Tochter des verstorbenen Del-Magnaten Cornelius David Benjamin Gould, am Centralpark statt. Als Miss Gould sich heute früh aus ihrem Schlafgemach in das daneben liegende Voudoir begab, fand sie den kleinen „dickbisherigen“ eisernen Schmuckkasten erbrochen und seines ganzen Inhalts, wozu auch die berühmten „Gould-Brillanten“ gehörten, beraubt.“

Der Diebstahl wurde mit großer Geschäftlichkeit und verblüffendem Raffinement ausgeführt. Weder Miss Gould selbst, noch ihre Gesellschafterin, noch irgend jemand von der zahlreicheren Dienerschaft hat auch nur das geringste Gerücht von dem Vorfall mitbekommen. Wertwändig ist, daß der vor dem Voudoir Wache haltende, sonst sehr scharfe Hund, nicht anfangs und auch das elektrische Alarmglocke verriet.

Miss Gould trägt den ungeheuren Verlust mit bewundernswürdiger Ruhe. Wie verlautet, hat sie sofort Mister Uziel Higgins, den früheren Compagnon ihres verstorbenen Vaters und jetzigen Präsidenten der „Uziel-Higgins-Gifts-Gorpo-

ration“, mit der umfassenden Verfolgung der mysteriösen Angelegenheit betraut.“

Norman Blackburg schloß einen leisen, verwunderten Pfiff aus, läßt die Hand mit der Zeitung sinken und lehnt sich in den Stuhl zurück.

Mit fast greifbarer Deutlichkeit steht Miss Betty Gould vor seinem geistigen Auge, wie er sie noch gestern Abend gesehen. In einer Prologenszene der Metropolitan-Oper gelegenheitlich des Schalkopin-Waldsiedel, hoch, schlank und kraftvoll, strahlend im Glanz ihrer goldblonden Jugend. Und — des berühmten Familiencharakteres, der allgemeine Bewunderung erregte, Bewunderung und wohl mehr noch — Reiz.

Und diese glühende, glänzende, glühende Pracht soll — Sophistik in die Hände gefallen sein?
Schade! Schade! — denkt er in aufwallender Teilnahme. Und dann:

Was geht die Sache schließlich mich an? Warum paßt Miss Gould auf ihre Sachen nicht auf?
Er nippt an seinem Soda. Greift aus neue nach der Zeitung. Und versucht sein Interesse anderen Dingen zuzuwenden.

Vergebens. Immer wieder kehren seine Gedanken zu der Notiz zurück.

Und damit zu Miss Gould.

Norman Blackburg kennt Miss Betty Gould seit nahezu drei Jahren. Vom ersten Moment ihrer Bekanntschaft ab — es war auf einem Ball des „International Club“ — herrschte zwischen den beiden geistiges Verständnis, intellektuelle Uebereinstimmung. Er brauchte nur in ihre Augen zu sehen — in diese klaren Augen von metallisch leuchtendem Glanz — und er wußte: Miss Betty Gould ist ein Ausnahmestück. Edelraute, keine von denen, deren Geist und Gemüt durch übertriebene Kultur, durch Luxus und Ueberfluth eingeschleiert wurden.

Seltdem haben sie einander oft in Konzerten, im Theater, auf Klubfestlichkeiten —
Und auch bei den Feten, die Miss Gould in ihrem eigenen Hause gab. Und zu denen er stets mit einer Einladung bedacht wurde —

Miss Gould gestattete ihm auch ab und zu, mit ihr auszureiten. Und es bedeutete für ihn stets einen erquicklichen physischen Genuß, sie zu Pferde zu sehen: den schmalen grauen Rücken, den kleinen zierlichen Kopf, die sportlich geformten Bewegungen der schlanken, jugendkräftigen Gestalt, die wie angezogen auf ihrem Schimmel saß.

Froh und glücklich sah er sie, als sie ihn gestern, wie er sie in der Voge begrüßte, in ihrer frischen, freien Art dat, recht bald wieder mit ihr auszureiten.

Er sagte zu. Morgen schon wollte er sie abholen — Und nun?
Darf er jetzt noch daran denken? Darf er sie durch sein Kommen belästigen, nach dem schweren pekuniären Verlust, den die letzte Nacht ihr gebracht hat? Und der ihr sicherlich für einige Zeit die Freude verdrängen haben wird?
Und weiter kreisen seine Gedanken. Wenn ihre Gelandschaft durch den Schreck Schaden genommen hätte? Wenn sie weinen wäre. Ist es nicht sogar seine Pflicht, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen? Morgen! Nein, heute noch! Jetzt gleich!

Er steht die Uhr. Raum acht.
Er winkt dem Kellner. Zahlt sein Soda und will gehen —

Als mit allen heftiger Erregung ein junger Mann, dessen schlanker, schmäler Gestalt der Stempel des Sportsmannes aufgedrückt ist, hereinströmt kommt.

„Hallo, Norman!“
„Ah, Blackburg! Gut, daß ich Sie treffe! Haben Sie gelesen?“
„Die aufregende Notiz?“
„Garry Monahan nicht.“
„Die Geschichte hat mich ganz aus der Fassung gebracht. Nicht mit einem verurteilten Menschen darüber sprechen.“
„Und aufgeregt fährt er sich mit beiden Händen durch das kurzgeschneitene blondhaar.“
„Ein verwunderter Blick aus Norman's Augen trifft das schmale, erregungsblasse Nüchternheitsgesicht.“
„Well —“ meint er mit einem leisen Aufschlag von Schultern. „Sie sind ja ganz aus dem Häuschen! Verzeihen Sie sich nicht, wenn ich nicht — na —“
„Ein nervöses Jucken fährt blühartig über Garry's gespannte Lippe.“
„Wer spricht denn von Miss Gould und ihrem Schmuck?“
„Nicht er, haltig hervor. Die andere Notiz meine ich. Die mit „High Life“.“
„Und er reißt eine halbzerknitterte Nummer des Blattes aus der Tasche. Und deutet auf eine seit gedruckte Stelle.“
„Lesen Sie! Lesen Sie!“
„Und Norman liest:
„Raum hat Newyork erntnis erhalten von dem millionen Brillantendiebstahl im Gould-Palais, da taucht bereits eine zweite sensationelle Nachricht auf. Eine Nachricht, noch ungewisser, als die erste.“
„(Fortsetzung folgt.)“

Scharlachberg Meisterbrand

Pfingstgedanken

Von Walter von Polo

Pfingsten ist das Fest der Auslegung des heiligen Geistes, der seit dem Eintritt, was sie wollen...

Pfingstmorgen

Von Franz Dingeldey

Nun heben an zu klingen Die Glocken hell und klar. Viel tausend Vögel singen im Walde wunderbar.

Der Mensch ist das Wesen, welches will. Der Mensch will im Genuß der Einigkeit sein...

Was trennt uns denn? Der Mensch hat seine Meinung, und andere haben die ihre...

Derzeit sind Militärzeitung und Musikzeitung aus der Provinz verbannt...

Verdis 'Lohengrin'-Kritik

Unbestimmte Aufzeichnungen des italienischen Meisters

Die Sammlung von Verdi-Melodien in dem zum Musikgewandlungen...

So folgen Seite auf Seite Bemerkungen im Zeletrunne...

Verdigung des Orchesterleiters

Die Kunst ist lang und kurz ist unter Leben! So sagt ein altes Wort...

An einem seltenen Oberfeiertage bei schönem Frühlingwetter...

Doch wir haben unseren jungen Gesiger verloren. Und ihn aber wieder in der Wädelkapelle...

Es kam die Militärzeit. Doch wir den Militärkapellen viele anderer besten Musiker...

Seitenvermerk: Dr. G. S. 145

Spinnständer

Von Professor Dr. H. Hammer-Bien

Spinnständer, das heilige Spiel... In der Welt ist es früher nicht so sehr ein heiliges Spiel, sondern ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel...

Es brachte Spinnständer aus ein heiliges Spiel, nämlich das heilige Spiel, das aus großer Sorge kommt, wobei es ein Spiel, das ein Spiel, das ein Spiel...

Spiel, welches noch haben für die alten Spinnständer im Spinnständer erhalten, auch in der Welt und in Zeiten von...

Dieses unheimliche Spiel geht meistens auf den alten Spinnständer, welcher meistens auf dem Boden liegt, und...

Zu dem hat man sich die heilige Spinnständer, auch durch die Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Zu kommen die armen Spinnständer, die man mit Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Spinnständer und Spinnständer

Von Professor Dr. H. Hammer-Bien

Spinnständer und Spinnständer, welches ist ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel...

Es brachte Spinnständer aus ein heiliges Spiel, nämlich das heilige Spiel, das aus großer Sorge kommt...

Spiel, welches noch haben für die alten Spinnständer im Spinnständer erhalten, auch in der Welt und in Zeiten von...

Dieses unheimliche Spiel geht meistens auf den alten Spinnständer, welcher meistens auf dem Boden liegt...

Zu dem hat man sich die heilige Spinnständer, auch durch die Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Zu kommen die armen Spinnständer, die man mit Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Spinnständer im Spiel

Von Dr. J. G. G.

Spinnständer im Spiel, welches ist ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel...

Es brachte Spinnständer aus ein heiliges Spiel, nämlich das heilige Spiel, das aus großer Sorge kommt...

Spiel, welches noch haben für die alten Spinnständer im Spinnständer erhalten, auch in der Welt und in Zeiten von...

Dieses unheimliche Spiel geht meistens auf den alten Spinnständer, welcher meistens auf dem Boden liegt...

Zu dem hat man sich die heilige Spinnständer, auch durch die Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Zu kommen die armen Spinnständer, die man mit Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Spinnständer und Spinnständer

Von Professor Dr. H. Hammer-Bien

Spinnständer und Spinnständer, welches ist ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel, ein heiliges Spiel...

Es brachte Spinnständer aus ein heiliges Spiel, nämlich das heilige Spiel, das aus großer Sorge kommt...

Spiel, welches noch haben für die alten Spinnständer im Spinnständer erhalten, auch in der Welt und in Zeiten von...

Dieses unheimliche Spiel geht meistens auf den alten Spinnständer, welcher meistens auf dem Boden liegt...

Zu dem hat man sich die heilige Spinnständer, auch durch die Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Zu kommen die armen Spinnständer, die man mit Spinnständer, die man mit Spinnständer...

Pfingsten 1927

Steff Karten
 Friedel Habermann
 Hugo Diemer
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Bruchsal Mannheim

Eise Bißdorf
 Otto Schneider jr.
 Verlobte
 Pfingsten 1927

Maria Gerhard
 Friedrich Gäfner
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Mannheim, Weidenstr. 10

Elsa Rothe
 Theo Lambinus
 Verlobte
 Amerikanenstr. 21
 Wertstr. 10

Erne Leyendecker
 Walter Riebel
 Verlobte
 Mannheim
 Verschaffelstr. 11 • Lange Röderstr. 106

Maria Keffemann
 Dr. med. Willi Friedmann
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Mannheim, L. 15, 10

Luise Binder
 Lorenz Messelhäuser
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Mannheim Stuttgart/Wangen

Melly Stroebele
 Hans Schwander
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Heddingen Mannheim

Steff Karten
 Josef Lamminger
 Maria Lamminger
 geb. Frisch
 Vermählte
 Pfingsten 1927
 Mannheim, P. L. 7

Lore Gauß
 Giuseppe Galeffi
 Elektro-Ingenieur
 Verlobte
 Pfingsten 1927
 Feudenheim Brescia (Ob. Italien)

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
 Flora Welker
 Heinrich Werner
 Pfingsten 1927
 Mannheim Mannheim-Neckarau

Wir grüßen als Verlobte
 Emmy Storz
 Hans Müller
 Mannheim, Pfingsten 1927
 Lange Köllersstr. 43 Lange Röderstr. 68

Herrenzimmer Schlafzimmer
 Speisezimmer Küchen

In großer Auswahl
 zu bekannt billigen Preisen

Möbelhaus Fuchs, K 1, 4

Im neuen Haus der alte Volksspruch:
 Möbel kauft Jedermann
 billig bei Kupfermann

Kupfermann & Co.

Das führende Haus für Mittelstandsmöbel.
 F 4, 1, 2, 3 u. 20/21 gegr. 1903

Weidner & Weiss
 N 2, 8 Fernspr. 21179

Die günstigste Bezugsquelle
 für Wäsche- und Brauf-
 Ausstattungen

Eigene Werkstätte im Hause

Möbelhaus
 Weißberger

S 1, 12

empfehl. große Auswahl in Möbel-
 ausstattungen zu vorteilhaften Preisen
 — und Zahlungsbedingungen. —

Neue Mannheimer Zeitung Mannheimer General-Anzeiger

Geschäfts- u. Annahmestellen für Inserate und Bezug
 Hauptgeschäftsstelle E 6, 2
 Hauptnebenstelle R 1, 4/6
 Bessermannhaus

Geschäftsnebenstellen

Neckarstadt: Waldhofstr. 6
 Schwetzingenstadt: Schwetzingenstr. 20
 Lindenhof: Meerfeldstr. 11

Die Zustellung unseres Blattes an die Bezieher dieser Stadt-
 teile erfolgt von den einzelnen Geschäftsnebenstellen aus

Annahmestellen

Jungbusch	Jungbuschstr. 33	Sandhofen	Schönauerstr. 13
Parkring	Parkring 1a	Seckenheim	Luisenstr. 1
Neckarau	Friedrichstr. 4	Hockenheim	Unt. Hauptstr. 11
Rheinauhausen	Neuhofstr. 25	Ladenburg	Marktplatz
Feudenheim	Hauptstr. 23/25	Weinheim	Hauptstr. 72
Köfental	beim Rathaus	Schwetzingen	Mannheimerstr. 9
Waldhof	Oppauerstr. 8	Lampertheim	Königsstr. 19
Heidelberg	Hauptstr. 67, 1	Viernheim	Rathausstr. 16

Geschäftszeit:

Hauptgeschäftsstelle E 6, 2: Von vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr durchgehend bis
 abends 6 Uhr
 Hauptnebenstelle R 1, 4/6 (Bessermannhaus): Von vormittags 8 bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr
 nachmittags 2 bis 6 Uhr
 Geschäftsneben- und Annahmestellen: Vormittags 8 bis 12 Uhr nach-
 mittags 2 bis 6 Uhr S-487

Verlobte
 denen an einem gemüthlichen Heim gelegen
 ist, dürfen nicht versäumen, die
 Größte Möbelausstellung
 in Baden und der Pfalz
 unverbindlich zu besuchen.
 Sie finden dort Landes-Qualitäts-Möbel
 in allen Preislagen in reichster Auswahl
 und unerreichter Preiswürdigkeit.
 Rudolf Landes, Mannheim
 nur Qu 5, 4. 6 Etagen, Personenaufzug

Verlobungs- Geschenke

Wir bringen reizende Neuheiten
 aus feinstem
 Kristall und Porzellan
 Preise sehr niedrig bemessen.

Behrend & Co.
 m. b. H.
 D 7, 8 Heidelbergerstraße D 7, 8

Für Wohnungstüchtende
 die renom. hies. Bau-
 firma baut für Bau-
 liche Wohnhäuser u.
 Villen m. Einbautisch
 ein 11/2 Wohnhaus
 m. 3 Z., Küche u. Bad
 u. Garten A 8500.—
 ein 11/2 Wohnhaus
 m. 3 Z., Küche u. Bad
 u. Garten A 22000.—
 ein 11/2 Wohnhaus
 m. 2 1/2 Z., d. u. Bad
 u. Garten A 20000.—
 sämtl. fertig, in gut.
 Ausf. u. ohne Bau-
 platz. Kauf u. Pflanz
 bei Generaldirecting
 Müller u. Co., 370m.,
 Postfach 44, T. 40776.
 Bürotand. v. 8-8 Uhr
 nachtr. 402100

Küchen
 natur lack. u.
 ein vitr.-glaz.
 169.-, 198.-
 235.-, 275.-
 bis 550.-
 Carl Grall
 D 11, 21

Feine Maßanfertigung
 sämtl. Damen-garderoben
 Aufmaß. u. Einricht.
 m. Kapuze u. Selbst-
 anfertigen. 40380
 Lutherstraße 21a.

Aug. Heß
 Möbelschreinerei
 Bellenstraße 2.
 Komplett Wohnungs-
 Einrichtungen.

Drucksachen
 Industrie liefert prompt
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

Hypotheken-Immobilien
 Vermittlung gewerblicher Räume
 Bank- und Steuerberatung
 Gründungen — Sanierungen
 Erbsachen — Wertpapiere
 Mannheimer Bankkommissions-Gesellschaft
 Jacob Pabsi 5180
 jetzt Prinz-Wilhelm-Straße 19
 Tel. 20006 (am Rosenarten) Büro 9-1

MOBEL!
 Schlafzimmer
 Küchen
 Speisezimmer
 Einzelmöbel
 Hotelposte Modelle, äußere Kaptulation.
 Jul. Egenhäuser, F 2, 4b

Besuchet an den Pfingst-Feiertagen Bad Dürkheim

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Sommerliche Pelze
Besätze
SCHWENZKE
G 2, 1. Markt
Aufbewahrung über Sommer
Kostenlose Abholung

Telephon 53369

Roeder Gasherde
Kochherde
Größtes Lager - Fachmännische Bedienung - Billigste Preise
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13, E 3, 1a, E 3, 5
Tel. 21250 und 21251

Weidner & Weiss
Herrenwäsche - Maßanfertigung
Garantie für tadellosten Sitz
Indanfarbige und weiße Stoffe sind in allen
Preislagen und großer Auswahl vorräthig.
N 2, 8
Telephon 21170
N 2, 8

Musik-Platten
Apparate
Größtes Spezialhaus am Platze
Egon Winter
C 1, 1 Bequemste Teilzahlung C 1, 1

Die beste Bezugsquelle für
Sweater-Anzüge
Sweater-Kleidchen
Daut F 1, 4
Neben dem alten Rathaus.

Siegm. Eckerl
gegr. 1873, früher P. K. 14.
jetzt E 2, 16
Aeltestes Spezialhaus für
Handschuhe
Krawatten und
Herrenartikel

Schokoladenhaus
Rinderspader
N 2, 7, neben Pelzhaut Kunze
Größte Auswahl in
Schokoladen und Bonbons
erster Firmen.
Neuere Sorten Likör, Tee, Kakao,
sowie sehr frisch gepr. KAFFEE.

Leihbibliothek Brockhoff & Schwalbe
C 1, 9
Abonnement (Beginn jederzeit) monatlich von Mk. 2.- an.
Außer Abonnement: Berechnung tageweise.

Täglich
festestes **Speiseeis u. Eisgebäck** empfiehlt
Konditorei und Kaffee Fr. Gmeiner
Arkadenbau - Friedrichsplatz 12

Radio-Spezialhaus Größte Auswahl
Ingenieur **Fr. Pilz, U 1, 7** Qualitäts-
Apparate

 Bevor Sie sich zum Kauf von
Schuhwaren
entschließen, lassen Sie sich bitte von mir die
neuesten Eingänge ohne Kaufzwang zeigen.
Große Auswahl - Billige Preise
Schuhhaus Oskar Wanger
D 1, 5/6 und K 3, 8
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

*Frühling. Sommer
Wunderlieblichkeit
Wunderbaum,
Gf. 2, 2, Wunderbaum.*

National-Theater
Spielplan vom 5. bis 12. Juni 1927.
Sonntag, 5. Juni, 100. Vorst. H. W. (Vorrecht E. 5. Pr.):
„Godegrün“. Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 6. Juni, 107. Vorst. H. W. (Vorrecht D), 5. Pr.:
„Carmen“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 7. Juni, 108. Vorst. Für die Theatergemeinde der
freien Volkshäuser: Nr. 1423-1540, 1560-1599, 1700 bis
1799, 1810-1899, 1900-1999, 2001-2099, 2101-2199, 2200
bis 2400: „Salome“. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, 8. Juni, 109. Vorst. C 98, m. Pr.: Uraufführung:
„Quintett“. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, 9. Juni, 110. Vorst. D 98, m. Pr.: „Don
Giovanni“. Anfang 7.30 Uhr.
Freitag, 10. Juni, 111. Vorst. B 98, 5. Pr.: „Die Mel-
berlinger von Ränberg“. Anfang 8.30 Uhr.
Samstag, 11. Juni, 112. Vorst. F 98, H. Pr.: „Quintett“,
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 12. Juni, 113. Form-Kaff. Veranstaltung der
Jungen Bühne (besondere Preise): „Mörder für
den 8.“. Anfang 11.30 Uhr.
Sonntag, 13. Juni, 114. Vorst. A M, 5. Pr.: „Carmen“.
Anfang 7 Uhr.

Neues Theater
Sonntag, 5. Juni, 100. Vorst. Schauspiel Conrad Dreher:
„Der alte Feinschmecker“. Anfang 7.30 Uhr.
Montag, 6. Juni, 101. Vorst. Schauspiel Conrad Dreher:
„Jägerdiner“. Anfang 7.30 Uhr.
Mittwoch, 8. Juni, 102. Vorst. Für die Theatergemeinde des
Bühnenvolksbunds Abt. 1-7 (u. Abt. 7 Nr. 301-325), Abt.
13-18 (von Abt. 12 Nr. 698-699), (von Abt. 20 Nr. 1601
bis 1685), Abt. 80-91, 901, 111-118, 201-224, 241, 251
bis 262: „Sax und Zimmermann“. Anf. 7.30 Uhr.

Künstlertheater Apollo
Wochenplan vom 5. bis 11. Juni 1927.
Sonntag, 5. Juni, nachm. 2.30 u. abds. 8.15 Uhr. Montag, 6.,
nachm. 2.30 u. abds. 8.15 Uhr. Dienstag, 7. Mittwoch, 8.,
Donnerstag, 9., Freitag 10. u. Samstag, 11. Juni, je
abends 8.15 Uhr: „Die Königin der Nacht“,
Schwanoperette von Walter Kollo.

Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- u. Linoloum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Ausverkauf
wegen Umbau
in Lederwaren
sowie sämtl. Relicartikeln
Karl Kaulmann
N 2, 15 Eckladen Tel. 23270

HESS-KAFFEE
stets frisch aus eigener Röstung - nur Qualität
Q 2, 13 Jakob Hess Tel. 22233

 Sie freuen sich
nur so lange über Ihren gewöhnlichen
Sprechapparat oder Radio - Marke und
Ausstattung einerlei - bis Sie das mit
der goldenen Medaille prämierte
ULTRAPHON
gehört haben... Dann kommt die Freude.
Verkauf- & Vertikaler nur: **Yon-Künstler-Haus**, Brühl, 11, 4
Lieferant der Qualitäts-Instrumente, Noten und Musikplatten aller Marken

Blumenspenden
nach allen Orten des In-
und Auslandes vermittelt
schnellstens u. zuverlässig
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 23939

Der kostliche
**Pagoda
Tee**
unübertroffen

 **Parlophon- und Columbia-**
Musikapparate u. -Platten
bequeme Noten
Musikhaus E. & F. Schwab
K 1, 5b L'halon, Wrodestr. 10a

 Das ideale
Wanderkleid ab M. 16.-
Das richtige
Schulkleid 10.-
Der praktische, schöne
Buben-Anzug ab M. 8.-
Stella-Haus c. V. D 3, 12

 **Mannheimer Ufa-Theater** 
Spielplan bis einschließlich Donnerstag, den 9. Juni

Ufa-Theater
P 6 Engo Planken P 6
Prinz Louis Ferdinand
Der Film schildert das Schicksal des genialen Prinzen, dessen Geist dem
der bedeutendsten Männer und Frauen seiner Zeit, an denen sie so reich
war, wie kaum eine andere, eng verbunden war.
Beginn täglich 4.00 Uhr nachmittags.

Schauburg
K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1
Rinaldo Rinaldini
mit **Luciano Albertini**, dem
unerreichsten Sensationsdarsteller in der Titelrolle.
Beginn täglich 5.30 Uhr nachmittags.

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 4. Juni 1927
Vorstellung Nr. 305, Miets A. Nr. 35
Der Diktator
Vier Akte von Jules Romains

- Personen:
Willy Birgel
Hanns Barthele
Adolf Ziegler
Ewald Schindler
Georg Köhler
Johannes Heins
Josef Renkert
Raoul Alster
Karl Haubenreißer
Ernst Langheins
Hans Godeck
Harry Bender
Harry Bender
KarlNemmann-Hoditz
Fritz Linn
Fritz Walter
Hedwig Lillie
Helene Leydenius
Ilse Fürstenberg
Julie Sanden

Sonntag, den 5. Juni 1927
Vorstellung Nr. 306, außer Miets (Vorrecht E)
Lohengrin

- Personen:
Mathieu Frank
Adolf Loeligen
Aenne Geler
Arnulf Arco
Hans Behling
Hans Schöler
Christian Köcker
Trude Weber
Marianna Keller
Marga Doring
Johanna Blatter
Walter Friedmann
Arthur Heyer
Hugo Volsin
Rodolf Wenzel

Montag, den 6. Juni 1927
Vorstellung Nr. 307, außer Miets (Vorrecht D)
O A T T O
Oper in vier Akten von Georges Bizet

- Personen:
Rose Pauly-Dreesen
Helmut Neugebauer
Sydney de Vries
Rudolf Wänzer
Christian Köhler
Gustav Heiken
Hugo Volsin
Arthur Heyer
Marianna Keller
Johanna Blatter

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 5. Juni 1927
Einstückspiel Konrad Dreher mit Gesellschaft
Der alte Felschmecker

- Personen:
Konrad Dreher
Franziska Liebling
Franz Beery
Carl Schöpp
Franz Arzdorf
Konrad Dreher
Marie Brand

Montag, den 6. Juni 1927
Einstückspiel Konrad Dreher mit Gesellschaft
Jägerblut

- Personen:
Konrad Dreher
Franziska Liebling
Franz Beery
Carl Schöpp
Franz Arzdorf
Konrad Dreher
Marie Brand

Vornehme Damenhüte

große Auswahl von 4.50 RM. an
Putzgeschäft A. Joos, Q 7, 20 links.

ALHAMBRA APOLLO

Nur noch 3 Tage bis inkl. Pfingst-Montag!

Die beiden Unverwundlichen in Ihrem neuen Schlager:

Bankhaus Pat u. Patachon

6 kreuztelle Akte
Dieser Film ist einer ihrer köstlichsten Schicksals-
streichere, der uns erzählt, wie sie sich in Klein-
kleckersdorf vom Schneidergesellen zum Bankdirektor
emporschwingen. Wie sie das machen, wie
sie ihr „Büro“ aus Eier- und Zigarrenkisten, aus
Zaunstraß u. Schiffstauen zusammenbauen — das
muß man gesehen haben.

Die Presse schreibt über die Berliner Uraufführung:
Wenn Lachen gesund ist, so ist dieser Film ein
trefflicher Hausarzt, den man konsultieren sollte

Hierzu:
Der Teufel von Dakota

Spannendes Wildwestdrama mit Tom Tyler
in der Hauptrolle.
Jugendliche haben Zutritt
und zahlen bis 6 Uhr halbe Preise

Werktags 3 Uhr
Antang: Sonn- und Feiertags 2 Uhr

Bühnenvolksbund
Außerordentliches Konzert

Mannheim, Nibelungensaal-Rosengarten
24. Juni, Freitag, abends 8 Uhr

Wiener Philharmoniker

Orchester der Wiener Staatsoper
Litung:
Generalmusikdirektor
Erich Kleiber
Gleichzeitig Abschiedsabend von
Rose Pauly-Dreesen
Nationaltheater Mannheim *6105
Karten zu Mk. 10,-, 8,-, 7,-, 6,-, 5,-, 4,-, 3,-, Stehplätze 2,-, an
der Konzertkasse, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer
Musikhaus, P 7, 14a, E. Pfeiffer, O 2, 9

Pfingst-Verkehr!
Adlers

Tel. 33377 Motorboot-Rundfahrten

durch
Rhein, Neckar und Hafenanlagen

Alle halbe Stunde Abfahrt

Fahrtdauer etwa 1 Stunde.

Abends 9 Uhr: „Lampionfahrten“ von 2 Stunden Dauer.

Einstiegsgeld für Friedrichsbrücke
Stadtseite, linkes Neckarufer

— Fernsprecher Klasse 21624 —
Heute und folgende Tage: abendl. 8 1/2 Uhr
Pfingstsonntag und Pfingstmontag
Jeweils 3 1/2 Uhr Nachmittags-Vorstellung

Die Königin der Nacht

Operettenschwank in 3 Akten von Walter Kollio

Sommerpreise!
Vorverkauf an der Theaterkasse 10-1 Uhr und
ab 3 Uhr ununterbrochen bei Heckel, O 3, 10
Musikhaus, P 7, 14

Theater-Foyer

allabendlich Konzert der Apollo-Band

SOMMER DER MUSIK

FRANKFURT AM MAIN

INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
11. JUNI — 28. AUGUST

MUSIK IM LEBEN DER VÖLKER

TÄGLICH GROSSE KONZERTE

Pfingsten

an und auf dem Rhein.
Pfingstsonntag, 2 30 Uhr nach
Saver und zurück, Pfingst-
sonntag und Pfingstmontag
8 Uhr Remheim, Worms,
Rheinfelden, Mainz, St. Adolphs
und zurück.
Auskünfte und Fahrpläne Franz Seher,
Tel. 20246, Köln-Düffelborfer Rhein-
schiffahrt, Rheinstadion 4, Galle-
straße Rheinfeld

Pfingstsonntag, den 5. Juni 1927, nachm. 3 Uhr
30 Min. beginnend, finden auf der Radrennbahn
Rheingöheln gutbesetzte
Rad- und Motorrad-Rennen
statt. Hierzu ladet höflichst ein
Pfälzischer Radfahrer-Bund E. V.
Verbindung Deutsch. Radsportverbände
Eigene Wirtschaftsbere. Überdachte Sitzplätze
Platzkonzert. Mäßige Eintrittspreise

Friedrichspark

An beiden Pfingstfeiertagen
Nachm.- und Abend-Konzerte

Pfingst-Sonntagabend
Biedermeyer-Nachfest

Illuminations des Fariertes im Sicher-
heitslicht — Freilicht-Aufführung — Bieder-
meyerfesten auf dem Wäsen und Längs.

Pfingst-Montagabend
Grobeslöhenfeuerwerk

Eintritt: Nachmittags 50.-, Kinder 30.-
Abends 80.-, Kinder 50.-
Abonnement nachm. 1.-, 2.-
Abonement abends 20.-, Kinder frei

Rennwiesen-Restaurant

Pfingst-Sonntag
Großes Militär-Konzert

der ehemal. 81er Frankfurt a. M.
Dirigent: Kapellmeister Eyrich.

Pfingst-Montag
Schützkapelle Seeger.

Eintritt frei! — Kein Preisaufschlag!
An beiden Tagen ausver. Herk. zu M. 1.20, 1.35, 1.50.
Morscheuser & Zipperte, Tel. 20400.

Restaurant „Zur Gartensiedl“

In der Gartensiedl Waldhof
Schön gelegen am Käferter Wald.
Empfehle über die
Pfingstfeiertage

Gute Küche u. Keller, sowie Fleckbaum-
Spezial-Bier, Kaffee und Kuchen.

Inhaber:
Paul Fleig, Wirtschaft und Metzgerol

Restaurant Kaiserring

Telephon 21201
Zu Pfingsten wieder frisch eingetroff.:
Das
bellebte Moninger Mai-Bock-Bier.

Dazu Münchener Paulaner Märzen-Bock

Offene u. Flaschenweine der Firma
Eduard Schuster, Kallstadt. *8064

Reichhaltige ausgewählte Speisekarte.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rudolf Schmoll.

Achtung! Achtung!

Auf nach 3712
Feudenheim

ins Gartenrestaurant Neckartal

Tel. 23377, 1 Minute v. Kanal entfernt

Angenehmer Familienaufenthalt
Sol. Preise. Aufmerksamste Bedienung
Eigene Schlachtungen - Kegelbahn

An beiden Pfingstfeiertagen
großes Konzert

Über die Feiertage!

Ackermann

Weinstube

„Zum goldenen Pfauen“

P 4, 14 am Strohmart P 4, 14

Ausgewählte Mittagessen von M. 1.50
an, ff. offene und Flaschenweine u. n.
1926er Glimmelkasser. Bognar.
— Abendessen ab 6 Uhr —

Café Hauptpost

P 3, 3 Telephone 25752

Gemütliches Familien-Café
geöffnet bis zur Polizeistunde

Zur Wirtschaft Jägerlust

Pfingstsonntag u. Montag
KONZERT

Abfahrt mit Motorboot Stutt
(ab Friedrichsbrücke 2 Uhr)
(ab Dillenebrücke 4.30 Uhr)

Bier aus der Brauerei Walle Stuttgart

Prima Pfälzer Weine
eigene Schlachtung

Es ladet höflichst ein
G. Dehus. *6003

Waldrestaurant u. Kaffee z. Schlitzhaus Diana

bei der Gartensiedl Waldhof
frühere Militärschloßstände *7903

Samstag, den 4. Juni 1927

Schlachtfest.

Josef Abb. Geschäftsführer.

Meerfeldstr. 50-58

SCALA

Ab heute und folgende Tage:

Iwan der Schreckliche

(Sklaven haben keine Flügel)

Das Schicksal des Leihgeliehen Mannes, eines Deutschen

bekannt als der grau-amer Despot, hielt durch sein verderbliches Vorbild das russische Reich in tiefer Unruhe. Die Bojaren (Grundadel) die treuen
Diener des Zaren, lagen in Fehde miteinander und beraubten sich gegenseitig ihrer Leibesgüter. — Ein Zeitdokument aus 16. Jahrhundert mit
sich der Film getreu an die historische Ueberlieferung. Er zeigt einen Ausschnitt aus den damaligen Zuständen, wie sie eben unter diesen ganz
bestimmten Voraussetzungen möglich waren. Geräusch, Waffen und Kostüme sind Originale aus den russischen Stenismuseen. K 11423
Dieser Film ist nicht mit den bisher gezeigten Russenfilmen zu vergleichen, denn er entbehrt jeder politischen Tendenz.
Beachten Sie die Urteile der Presse:
Kritikstimmen: Ein sehr großer Film, der den Kampf gibt von der Größe russischer Film-
kunst. Jeder Zuschauer ist am Ende, Wohlstand bedeutendsten Können. Die
Wohngesetze ist sehr gut. Ein großer Film, dem bei Erfolg nicht zu
Berliner Theater (Misch Herr): Hier ist das beste Beispiel in wunderbaren Szenen; in der
Dunkelheit in niedrigen Schloßräumen; im Zentrum. Wie kommt es, daß der Ruf-
film, das ganze, reichhaltigste am höchsten von allen heißt? Ja — und
nicht nur ein einzelner Punkt, sondern ein ganzes Leben. Wichtigere als Kunst
bei so viel Kunst.
Berliner Lokal-Kritiker: Dieser Film erhebt man eine angenehme Enttäuschung. Man
led, daß die Kisten nach Filme machen können, die keine Computerarbeiten dar-
stellen. Wundervolle Bilder des mittelalterlichen Russen, teilweise aufgereizter
schonzeitlicher Bekanntheit im russischen Film.
Berliner Theater Kritiker: Von allen Filmmakern russischer Herkunft ist Iwan der
Schreckliche vielleicht das bedeutendste und wertvollste. Die allabendlich be-
stehende Arbeit stellt die Welt aufregenden Szenen mit atemberaubender
Schönheit dar (Die Überfälle auf 3000 Soldaten, die Reb.) — Der Film wirkt als glückliche
Silberreihe, als geschichtliche Katastrophe — vermittelt vor allem schmerzliche
Eindrücke, die im Gedächtnis bleiben und die zum anschließenden Kulturkampf und dem
russischen Nationalismus rufen.
Theater Kritiker: In jedem Sinne ein hervorragendes Werk, kein Film, keine Schöpfung
scheint gefälliger, alles ist echt — Es hat man zu einem unerschütterlichen
Beweis kommen.
Berliner Lokal-Kritiker: Es ist der erste Stofffilm der Kisten im russischen Film. Es
gibt nicht einen deutschen oder amerikanischen Film, der auch nur entfernt an die
Größe einer in diesen aufgezogenen Idee herankommt. Es gibt in der Geschichte der
Kunst höchstens einen Vergleich: Schopenhauer.
München Kritiker: Iwan der Schreckliche ist ein Meisterwerk von Kraft und Weisheit.
Montes Berges: Ein glücklicher Film, nur dem allerbesseren Kunstgenie und der ameri-
kanischen und deutschen Produktion vergleichbar. Er ist ein schillerndes Zeugnis
1927 der Zeit, mit dem Ernst der künstlerischen Arbeit, der Pflicht an jedem Be-
steh, der Gerechtigkeit bei der Würdigung jedes einzelnen Tages darstellt.
Montes Berges: Dieser Iwan wird keine Vergessen.

Autofahrten

für Rob u. Fern tel
sämtlicher Berechnung.
Telef. 29409
*7900

Planos

Kauf und
in Miete

u. Wasch u. Kaffeeherstellung

bei S 10

Heckel

Piano-Lager
O 3, 10.

Haltrocken, trockene
schränkerartige
Pfund-Wäsche

von 15-40

Unt. 25 Pf.
Zusch. L.-pr. Post.
Prospekt gratis

Groß-
Wäscherei Peter

Gr. Morrelstr. 41
Tel. 23078

Im Beiprogramm: Der Schleier fällt

(Ein Frauenstück aus Turkestan)
Ein Kapitel aus der Frauenbewegung im Orient

ORGEL-SOLO

Fantasia aus Boris Godunow
von M. P. Mussorgsky

Anfang der Vorstellungen: Wochentags 17 Uhr, Sonntags 16 Uhr, letzte Vorstellung 20.30. Jugendliche haben keinen Zutritt.

